4

Foto: Saiko 3p
www.shutterstock.com
Neue Philosophie:
Mobility as a Service – Mobilität als Service.

14

Foto: www.shutterstock.com
Megatrend
Wissenskultur und Konnektivität

30

Foto: Markus Berger, MA
Eine Abteilung an der Zeitenwende.

Leben in Stadt und Land

Das Magazin für Dorf- & Stadterneuerung in NÖ
Sommer 2019

Innovation in Stadt und Land:
Mobilitätsbedürfnisse digital vernetzen.

Foto: www.shutterstock.com

Inhalt

Unser Impressum finden Sie auf der Umschlagrückseite.

8

THEMA: MOBILITÄTSINNOVATION – CHANCE FÜR STADT & LAND

4 **NEUE PHILOSOPHIE:**
Mobility as a Service – Mobilität als Service.

Mobilitätsservice der besonderen Art:
REGIONALES MOBILITÄTSMANAGEMENT FÜR GEMEINDEN.

12 Immer ein gutes Angebot:
MOBILITÄTSINNOVATION IN DER PRAXIS.

14

Foto: www.shutterstock.com

MEGATRENDS

Megatrend
WISSENSKULTUR UND KONNEKTIVITÄT

20

Foto: Markus Berger, MA

STADTBERICHT

KREMS:
EINE PULSIERENDE STADT…

24

Foto: www.waltergrafik.at

BERICHTE AUS DEN HAUPTREGIONEN

DORF- UND STADTERNEUERUNG
IN DEN LANDESTEILEN.

30 **INFOS**
Ruhestand …
EINE ABTEILUNG AN DER ZEITENWENDE.

31 **SPECIAL SERVICE**
ENGLISH SUMMARY

Mobilität in Stadt und Land: Thema für Innovation – Thema für Projektideen.

Mobilität ist für uns heute selbstverständlich geworden. Technischer Fortschritt und Investitionen in die Infrastruktur machen es uns möglich, größere Wege schnell und komfortabel zurückzulegen. Sowohl im Beruf, als auch im Alltag und in der Freizeit steht Mobilität für Lebensqualität.

Aus diesem Grund haben wir das Mobilitätspaket für Niederösterreich geschnürt, mit dem wir bis 2022 zahlreiche wichtige Projekte umsetzen. Wir wollen damit den öffentlichen Verkehr mit dem Individualverkehr, die kleinen Gemeinden mit dem urbanen Raum und Niederösterreich mit anderen Bundesländern und darüber hinaus miteinander verbinden.

Die Lebensqualität der Bevölkerung ist uns in Niederösterreich ein großes und zentrales Anliegen. Dazu gehört auch, die Menschen anzuleiten, Mobilitätserfordernisse und Umweltbewusstsein in Einklang zu bringen, um unser Lebensumfeld möglichst lebenswert zu erhalten. Daher wollen wir auch Unterstützung dabei leisten, für möglichst viele Menschen umweltverträgliche, ressourcenschonende bzw. -sparende Mobilitätsformen nutzbar zu machen. Dazu verfolgen wir immer wieder neue Strategien – beispielsweise „Mobility as a Service" – und bieten Unterstützung sowie Beratung durch das regionale Mobilitätsmanagement.

Über Dorf- und Stadterneuerung können die Gemeinden gemeinsam mit der Bevölkerung Mobilitätsbedürfnisse eruieren. Damit werden sie zu unseren wichtigsten Partnern bei der Aufgabe, Mobilitätsangebote auch wirtschaftlich einzusetzen.

Johanna Mikl-Leitner
Landeshauptfrau von Niederösterreich

Mobilitätsinnovation – Chance für Stadt & Land

Neue Mobilitätsformen geboten – neues Mobilitätsverständnis gefragt!

Foto: www.shutterstock.com

Foto: www.shutterstock.com

Foto: YMZK-Photo | www.shutterstock.com

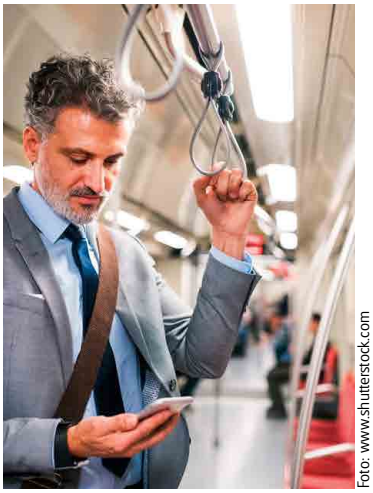
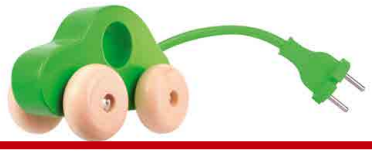


Foto: www.shutterstock.com

Foto: Saiko 3p | www.shutterstock.com

Foto: www.shutterstock.com

Foto: www.shutterstock.com



Neue Philosophie:

Mobility as a Service – Mobilität als Service.

Fotos: www.shutterstock.com

Mobilität prägt unsere Gesellschaft wie kaum ein anderes Thema. Wirtschaftliches Wachstum und Wohlstand sind eng damit verknüpft. Durch den zunehmenden Mobilitätsbedarf sind allerdings auch die Herausforderungen deutlich größer geworden: In den Städten bewegt sich der Verkehr oft nur mehr im Schritttempo, Verbrennungsmotoren erzeugen Lärm wie auch Feinstaub und führen zu irreversiblen Umweltschäden.

Die Zeit ist also reif für eine effizientere und nachhaltigere Mobilität. Trends wie Carsharing, Elektromobilität, smarte Fahrzeuge bis hin zum autonomen Fahren sollen die Transformation bewirken. „Mobility-as-a-Service" ist das neue Schlagwort des 21. Jahrhunderts. Im Mittelpunkt steht die Vernetzung unterschiedlicher Verkehrsmittel wie beispielsweise von Zügen, Bussen, Autos oder Fahrrädern. Transport wird zu einer Dienstleistung, die man bequem mit dem Smartphone buchen und bezahlen kann. Der Besitz eines eigenen PKWs soll früher oder später obsolet werden.

Neue Lösungen gefordert – in Stadt und Land.

In Städten wie Wien können die neuen Trends bereits erlebt werden, denn es gibt ein breites Angebot an neuen Mobilitätslösungen. Bereits über 200 000 Menschen nutzen Carsharing-Services, und auch Bikesharing existiert seit vielen Jahren erfolgreich. Seit letztem Jahr ist auch Scooter-Sharing im Angebot, wobei bereits vier Anbieter aktiv sind. Der Großteil der Bevölkerung hat Gefallen an den neuen Mobilitätsservices gefunden, wie aktuelle Statistiken beweisen: Die PKW-Zulassungszahlen gehen in Wien kontinuierlich zurück, und den neuen Fortbewegungsmitteln wird durch den Trend zu einem intermodalen Lebensstil auch zunehmend ein positiver Umweltbeitrag attestiert.

Es wäre also an der Zeit, dass auch die ländliche Bevölkerung von den neuen Trends profitiert. Jedoch sind, bis auf wenige Ausnahmen, noch nicht viele Angebote zu sehen. Für Sharing-Anbieter scheint der regionale Raum nicht unbedingt ein attraktives Geschäftsmodell zu sein, denn die Bevölkerungsdichte ist zu klein, und die klassischen Verkehrslösungen wie Bus, Bahn und der eigene PKW scheinen ohnehin alle Mobilitätsbedürfnisse zu erfüllen. Sind die Innovationen im Bereich Mobilität also nur ein Thema für Städte?

Viele Qualitäten gefordert – als Basis für Wertschöpfung.

Gerade im ländlichen Raum ist in den letzten Jahren die Nachfrage nach öffentlichem Verkehr deutlich gestiegen. Die Verbesserungen des Verkehrsangebots bei Bus und Bahn in Verbindung mit Park & Ride haben auch zu einer merklichen Zunahme der Nutzung geführt und nachweislich positive Auswirkungen auf Wirtschaft, Bevölkerung sowie die öffentlichen Haushalte mit sich gebracht. Fahrtzeitverkürzungen und mehr Komfort erhöhen in der Folge zusätzlich die Erreichbarkeit einer Region. Dies ist insofern von Bedeutung, als immer mehr Menschen die Vorteile eines leistbaren Hauses im Grünen erkennen – mit der Option schnell, leistbar, flexibel und vor allem absolut verlässlich in die Stadt pendeln zu können. So kann ein deutlicher Bevölkerungszuwachs in Regionen mit verbessertem öffentlichem Verkehrsangebot verzeichnet werden. Und auch der Tourismus profitiert, denn es gibt

einen klaren Trend zur Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln – im Tagestourismus wie bei der überregionalen Anreise. Mobilität hat also das große Potential, Wert zu schaffen.

Gemeinsames Bewusstsein gefordert – für partnerschaftliche Initiativen.

Jedoch sind natürlich die Ressourcen begrenzt, und es ist wirtschaftlich wie auch ökologisch nicht sinnvoll, in jede periphere Region eine neue Bahnlinie zu bauen oder ein Busangebot zu betreiben. Damit bleibt die Frage, ob die neuen Innovationen hinsichtlich Mobilität das Potential haben, die Lebensqualität und Prosperität von ländlichen Regionen zu verbessern, und auf den ersten Blick scheint dies nicht möglich zu sein. Wenn man aber genauer hinschaut, funktioniert „Mobility-as-a-Service" auch schon am Land. ÖV-Angebote werden sehr aktiv genutzt, zunehmend auch in Kombination mit den neuen Mobilitätsangeboten wie Anrufsammeltaxi oder Carsharing. Was fehlt, ist „lediglich" ein flächendeckendes Angebot. Menschen werden aber nur auf Ihr eigenes Auto verzichten, wenn alle „A nach B"-Fragen gelöst sind.

In Großstädten wie Wien verbreiten sich die neuen Mobilitätsservices wie von selbst, aber schon eine Stadt wie St. Pölten ist für die auf rasche Skalierung ausgelegten Geschäftsmodelle der meisten Anbieter zu klein. Es braucht daher regionale bzw. öffentliche Initiativen, damit die entsprechenden Angebote entstehen. Nur durch ein optimales Zusammenspiel von Politik, Wirtschaft und Bevölkerung können die Potentiale gehoben werden. Dazu braucht es zunächst ein gemeinsames Verständnis über die Vorteile von funktionierenden regionalen Mobilitätslösungen die unabhängig vom eigenen PKW einen verlässlichen Service bieten.

Foto: Gagliardi Photography | www.shutterstock.com

Foto: www.shutterstock.com

Innovative Modelle gefordert – für neue lokale Player.

Bei der Umsetzung sollte groß gedacht werden, wie sich etwa beim Carsharing im ländlichen Raum zeigt: Ein einzelnes Carsharing-Auto in einer Gemeinde hat wenig Sinn – es muss ein umfassendes Angebot bereitgestellt werden. Denn wenn beispielsweise Eltern spontan mit ihrem Kind zum Arzt müssen, sollte ein entsprechendes Fahrzeug verfügbar sein. Ein innovativer Ansatz zur Schaffung eines zuverlässigen und flächendeckenden Angebots ist beispielsweise „Peer-to-Peer Carsharing" bzw. privates Carsharing. Ein PKW steht im Schnitt 23 Stunden am Tag, diese freie Kapazität kann mittels einer Internet-Plattform anderen Menschen zur Verfügung gestellt werden. Beide Seiten profitieren: Der Vermieter des Fahrzeugs kann seine Kosten reduzieren, und der Mieter braucht kein eigenes Auto.

Auch lokale Player wie Autohändler können dazu beitragen, dass sich Carsharing im ländlichen Raum verbreitet. Ein Autohändler kann viele Synergien nutzen und Carsharing wirtschaftlicher betreiben als beispielsweise eine Gemeinde. Ein gut funktionierendes Beispiel ist das „Buddy Carsharing" eines niederösterreichischen Autohauses: Die „Buddys" stehen seit Anfang des Jahres in Krems und Tulln und werden aktiv von der Bevölkerung, von PendlerInnen bzw. auch TouristInnen genutzt. Durch die Möglichkeiten des Autohauses kann ein breites Fahrzeugspektrum angeboten werden, sodass die KundInnen immer das optimale Auto zur Verfügung haben: vom E-Auto für die Alltagsfahrten bis hin zu einem Transporter für den Umzug.

Vielseitige Vernetzung gefordert – für aktive Wahrnehmung.

Neben Carsharing sollte es in einer Region aber auch weitere Mobilitätslösungen geben. Ähnlich wie in der Stadt, braucht es das gesamte Spektrum. E-Scooter, E-Bikes, Anrufsammeltaxis, Lastenfahrräder, Mitfahrbörsen sollten flächendeckend ausgerollt werden. Sichtbarkeit ist ein wesentlicher Faktor. Menschen sollen die neuen Angebote wahrnehmen und aktiv ausprobieren. Im Idealfall führt dies zu einem positiven Erlebnis, das mit Freunden und Bekannten geteilt wird. So kann schnell ein Trend entstehen.

Ergänzend zur Schaffung von entsprechenden Angeboten braucht es auch eine aktive Vernetzung in Form einer sogenannten „Mobility-

as-a-Service-Plattform". Die „A nach B"-App der Verkehrsverbunds Ost-Region (VOR) ist bereits ein erster Schritt in diese Richtung.

Flexible Arbeitswelt gefordert – durch Flexibilität mehr Effizienz.

Mittlerweile haben auch viele Unternehmen erkannt, dass betriebliches Mobilitätsmanagement mehr ausmacht, als Parkplätze zu errichten und Dienstwagen zu beschaffen. Die Erreichbarkeit von Arbeitsplätzen und die Attraktivität der betrieblichen Mobilitätsangebote können entscheidende Erfolgsfaktoren im Wettbewerb um die besten MitarbeiterInnen sein. Corporate Carsharing, Mitfahrbörsen oder betriebliche Shuttlebusse werden daher von immer mehr Unternehmen eingesetzt. Allerdings ist der Dienstwagen immer noch ein gewisses Statussymbol, selbst eine hohe Besteuerung hat daran wenig geändert. Ziel sollte sein, dass ein attraktives Angebot von Shared Mobility-Lösungen einen ähnlichen Status bekommt wie der Dienstwagen – dazu sollten attraktive Angebote eingeführt werden. Durch die höhere Effizienz sind als Nebeneffekt sogar Kosteneinsparungen möglich.

Digitale Kommunikation gefordert – für deutlich wahrnehmbare Vorteile.

Im Zentrum der meisten Innovationen im Bereich Mobilität steht die Digitalisierung. In wenigen Schritten lässt sich mit dem Smartphone ein Carsharing-Fahrzeug reservieren und öffnen. Das Smartphone liegt meist näher als der Autoschlüssel – also ist Mobility-On Demand eine logische Entwicklung unseres digitalen Zeitalters. Dies trifft nicht nur auf die junge Bevölkerung zu. Selbst einige ältere Menschen nutzen mit Begeisterung Carsharing. Die Motivforschung zeigt, dass in der Kommunikation der neuen Angebote nicht zu sehr die ökologischen Vorteile betont werden sollten, sondern besser Vorteile wie der höhere Komfort, Kosteneinsparungen und die Flexibilität. Die positiven ökologischen Effekte sind dann eine logische Folge.

Kooperative Politik gefordert – zwischen allen Ebenen.

Trotz einzelner marktwirtschaftlicher Initiativen wird es ohne politische Unterstützung kein flächendeckendes Mobility-as-a-Service-Angebot geben können. Für einen flächendeckenden Rollout braucht es ein besseres Verständnis für die Herausforderungen und neuen Möglichkeiten der Innovationen im Bereich Mobilität. Pilotprojekte in den Regionen können helfen, diese Lernerfahrungen zu generieren, in dem die neuen Services getestet und gemeinsam mit der Bevölkerung weiterentwickelt werden. Hier sollte das Land sehr eng mit den Gemeinden zusammenarbeiten. Denn auch die Gemeindepolitik ist gefordert, etwa durch entsprechende Parkflächen. Auf Bundesebene sollte dringend ein unterstützender gesetzlicher Rahmen geschaffen werden, beispielsweise ein Carsharing-Gesetz.

Mutige Visionen gefordert – für eine Welle der Begeisterung.

Die Vision sollte sein, dass auch die ländliche Bevölkerung Angebote bekommt, mit denen jeder Weg von A nach B ohne eigenes Auto möglich ist – komfortabel, preiswert und zu jeder Uhrzeit. Rechnet man die durchschnittlichen monatlichen Kosten für einen Privat-PKW und die Ausgaben der öffentlichen Hand für die Bereitstellung des öffentlichen Verkehrsangebots zusammen, könnte damit ohne Probleme ein flächendeckendes Mobility-as-a-Service-Angebot betrieben werden – mit höherem Komfort für die NutzerInnen sowie positiven Auswirkungen für Umwelt und Lebensqualität. Was es braucht, ist eine politische Vision und den nötigen Mut zur Umsetzung, aber auch Offenheit und Interesse von regionaler Wirtschaft und Bevölkerung. Dabei hat sich Mundpropaganda als der beste Multiplikator erwiesen, was bedeutet: Die neuen Mobilitätsangebote müssen so gut sein, dass Menschen mit Begeisterung am Stammtisch darüber sprechen.

Foto: www.shutterstock.com

Foto: www.shutterstock.com

Volker Amann
Avimo Consulting
www.avimo-consulting.com

Europäische Union Investitionen in Wachstum & Beschäftigung. Österreich.

LR Schleritzko mit MobilitätsmanagerInnen

Mobilitätsservice der besonderen Art:

Regionales Mobilitätsmanagement für Gemeinden.

Das Regionale Mobilitätsmanagement wurde mit der Zielsetzung gegründet, Gemeinden eine Ansprechstelle zu allen Fragen der Mobilität zu bieten. Dieser „One Stop-Shop" steht allen Gemeinden kostenlos zur Verfügung, die sich per Gemeindevorstandsbeschluss bzw. Stadtratsbeschluss als Mobilitätsgemeinden deklarieren und ist somit eine Koordinationsplattform für alle Beteiligten.

Die Ziele des Regionalen Mobilitätsmanagements sind klar definiert und umspannen den Ausbau multimodaler Knoten ebenso wie die Verbesserung und maßgeschneiderte Abstimmung des Mobilitätsangebots, die Förderung von Mobilitätswegeketten, die Förderung des Fuß- und Radverkehrs sowie die Förderung der Verkehrssicherheit durch verkehrsberuhigende Maßnahmen speziell im Schulumfeld.

Das Regionale Mobilitätsmanagement der NÖ.Regional.GmbH – aktuell mit zehn MobilitätsmanagerInnen in den fünf Hauptregionen – berät und betreut Gemeinden sowie Kleinregionen in allen Mobilitätsfragen und vernetzt sie mit den zuständigen Fachabteilungen im Land Niederösterreich, dem Verkehrsverbund Ost-Region (VOR), den ÖBB und anderen Partnerorganisationen. Diese Betreuung der Gemeinden ist besonders dem Mobilitätslandesrat Ludwig Schleritzko wichtig, da nur durch die enge Zusammenarbeit zwischen Land und Gemeinden die Ziele des Landesmobilitätskonzepts – „Mobilität in ihrer Vielfalt sichern, zukunftsfähig gestalten und fördern" – verwirklichbar sind. Das Regionale Mobilitätsmanagement wird aus Mitteln des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE) kofinanziert.

Breite Service-Palette bieten.

Das Angebot des Regionalen Mobilitätsmanagements für die Gemeinden ist vielfältig:

- Information und Wissenstransfer
- Initiierung und Begleitung von Mobilitätsprojekten
- Öffentlicher Verkehr: Begleitung von Busausschreibungen, Probleme beim Schülerverkehr, Mobilitätsinfos auf Gemeinde-Websites und vieles mehr
- Mikro ÖV-Lösungen: regionale bzw. örtliche Anrufsammeltaxis, Gemeinde-/Rufbusse
- Aktionen zur Bewusstseinsbildung im Hinblick auf umweltbewusstes Mobilitätsverhalten
- Fahrgemeinschaften (Mitfahrbörsen)
- Radverkehr (Alltagsradverkehr, Abstellanlagen)
- E-Mobilität (auch im öffentlichen Verkehr)
- Park & Ride, Bike & Ride, Park & Drive, Kiss & Ride
- Begleitung von regionalen Mobilitätskonzepten
- Verkehrsberatung zu allen Themen, für die Gemeinden selbst zuständig

sind, wie Fuß- und Radverkehr, Parkflächen oder Schulumfeld auf Gemeindestraßen

Vielfältige Erfordernisse definieren.

So breit das Spektrum im Bereich Mobilität ist, so mannigfaltig sind auch die Bedürfnisse städtischer wie ländlicher Gemeinden in diesem Themenfeld. Sie reichen vom Radwegebau und der Unterstützung beim Einreichen um Förderungen bis hin zu Herausforderungen im Schülerverkehr oder bei Pendlerverbindungen. Auch von den Busausschreibungen durch den Verkehrsverbund Ost-Region (VOR), die alle acht bis zehn Jahre nach EU-Recht auf die Gemeinden zukommen, sind städtische wie ländliche Regionen gleichermaßen betroffen. Die MobilitätsmanagerInnen erheben hierbei die Problemstellungen auf Seiten der Gemeinden – angefangen bei den Fahrplänen (Wartezeiten, Anbindung von Bus auf Bahn, Vermeidung von Parallelverkehren etc.) bis hin zu mangelhaften Bushaltestellen, für deren Instandhaltung die Gemeinden verantwortlich sind, um neue Konzessionen zur weiteren Bedienung der Haltestellen zu erwirken.

Grundsätzliche Erfordernisse erfüllen.

Auch der Grundanspruch, den Mobilität erfüllen muss, ist in Stadt und Land gleich: Es geht um das Gelangen von A nach B, und zwar unkompliziert, auf dem schnellsten und kürzesten Wege – ob mit der Bahn, dem (E-)Bus, dem Anruf-Sammel-Taxi (AST), dem Rad, PKW oder zu Fuß. Das Angebot muss passen, damit es von der Bevölkerung auch genutzt wird. Und über das Angebot hinaus bedarf es auch einer umfassenden Information und Bewusstseinsbildung dazu, welches Mobilitätsangebot in der Heimat- oder Nachbargemeinde bzw. Kleinregion eigentlich vorhanden ist. Oftmals ist dies vor Ort gar nicht bekannt.

Vielseitige Verkehrsberatung leisten.

Gleichermaßen betroffen sind städtische wie ländliche Gemeinden auch von den Auswirkungen des motorisierten Individualverkehrs (MIV), etwa von überhöhten Geschwindigkeiten oder Lärm. Zur Bewältigung dieser Begleiterscheinungen können Gemeinden bei der Abteilung Gesamtverkehrsangelegenheiten (RU7) um eine kostenlose Verkehrsberatung ansuchen. Dafür wurden fünf MobilitätsmanagerInnen zu VerkehrsberaterInnen ausgebildet, um den Gemeinden in Fragen der Verkehrssicherheit, zu Rad- und Fußwegebauten, aber auch bei der Straßenraumgestaltung oder bei Fragen zum ruhenden Verkehr beratend zur Seite zu stehen. Dabei zeigt sich, dass in immer mehr Gemeinden das Thema Elterntaxis im Schulumfeld eine Rolle spielt. Das Bringen der Kinder bis vor das Schultor führt zu Verkehrschaos und birgt Gefahrenquellen, da die Kinder beim Ein- und Ausparken der Autos leicht übersehen werden können. Auch hier stehen die VerkehrsberaterInnen hinsichtlich des Setzens von baulichen Maßnahmen mit Empfehlungen zur Seite bzw. beraten die MobilitätsmanagerInnen bei bewusstseinsbildenden Aktionen.

Da Verkehrssicherheit im Ort den Gemeinden ein besonderes Anliegen ist, haben seit 2016 – seitdem die Verkehrsberatung bei der NÖ.Regional. GmbH etabliert wurde – bereits mehr

Mobilitätsfest

als 140 Gemeinden dieses kostenlose Service in Anspruch genommen. *„Themen dabei sind vor allem Geschwindigkeitsreduktionen im Ort, die Schulumfeldproblematik, fehlende Sichtachsen in Kreuzungsbereichen sowie Herausforderungen im Fuß- und Radverkehr. Wir zeigen den Gemeinden nach einer Begehung Lösungsmöglichkeiten auf, die in einem Protokoll festgehalten werden“*, erläutert Waltraud Wagner, Mobilitätsmanagerin der Hauptregion NÖ-Mitte.

Plakatkampagne

FöhrenAST

Spezifische Erfordernisse erkennen.

Ein deutlicher Unterschied zwischen städtischen und ländlichen Gemeinden bzw. Regionen ist jedoch das Bewusstsein für multimodale Mobilitätswegeketten: In der Stadt ist es vollkommen normal, mehrere Mobilitätsarten aneinander zu reihen, um von A nach B zu gelangen – beispielsweise der Weg mit dem Rad zum Bahnhof, dann weiter mit dem Zug und die „letzte Meile“ zu Fuß zur Arbeit. In ländlichen Regionen hingegen nutzen noch immer viele Leute nur den PKW, um zur Arbeit zu fahren, so dass hier Aufholbedarf besteht. Das liegt einerseits daran, dass das Mobilitätsangebot auf Grund von dispersen Siedlungsstrukturen ein anderes ist als im Ballungsraum, anderseits aber auch an mangelnder Information und fehlendem Bewusstsein für Wegeketten. So gibt es in Niederösterreich mit mehr als 37 000 kostenlosen PKW-Stellplätzen und ca. 23 000 Zweirad-Stellplätzen mehr Park & Ride-Parkplätze als in allen anderen Bundesländern zusammen.

Innovative Maßnahmen etablieren.

Bei der Umsetzung bewusstseinsbildender Maßnahmen ist auch Mut zu alternativen Ideen gefragt. So ist etwa der „Pedibus“ ein ganz spezielles „Verkehrsmittel“, und zwar ein Bus auf Füßen. Dieser funktioniert wie ein fahrender Bus mit Haltestellen und Fahrplan, nur dass man nicht in einem Bus sitzt, sondern als Person selbst der Bus ist, von Station zu Station geht und – gegebenenfalls – neben den eigenen auch andere Kinder aus der Nachbarschaft einsammelt. Dazu Britta Fuchs vom Mobilitätsmanagement Industrieviertel: *„Auf Initiative des Regionalen Mobilitätsmanagements konnten wir seit 2016 bereits fünf Pedibusse umsetzen, und zwar in Baden, Gloggnitz, Neunkirchen, Poysdorf und Korneuburg. Dafür braucht es nicht viel – vor allem Engagement bei der Schulleitung, den LehrerInnen und den Eltern. Ergänzend bleiben noch das Anbringen von Haltestellen-Tafeln, eine kurze Schulung der Begleitpersonen und die Meldung beim Landesschulrat für die Versicherung.“*

Ergänzend zu Anruf-Sammel-Taxi- bzw. Citybus-Systemen werden auf Wunsch der Mobilitätsgemeinden auch eigene Mobilitätsprojekte wie das Mitfahrbankerl durch die MobilitätsmanagerInnen entwickelt und aufgesetzt. Das Mitfahrbankerl soll eine spezielle Form der Fahrgemeinschaft fördern, um den Besetzungsgrad der PKWs zu erhöhen. *„Auf dem Mitfahrbankerl darf jeder Platz nehmen, der eine Mitfahrgelegenheit sucht, aber auch jeder, der einfach verweilen oder Leute treffen möchte. Somit ist das Bankerl zugleich auch sozialer Treffpunkt im Ort“*, wie Initiator und Mobilitätsmanager Martin Frank aus dem Waldviertel erklärt. Und Mobilitätsmanagerin Marceline Martischnig aus NÖ-Mitte ergänzt: *„Das Mitfahrbankerl ist ganz bewusst von uns landesweit durch ein einheitliches Design gekennzeichnet, so dass es einen Wiedererkennungswert hat und überall im Raum sichtbar ist.“*

Förderungen nutzbar machen.

Die MobilitätsmanagerInnen beraten und unterstützen die Mobilitätsgemeinden aber auch bei diversen Fördereinreichungen auf Landes-, Bundes- oder auch auf EU-Ebene. *„Es ist unser spezieller Service, die Gemeinden dabei zu unterstützen, sich im Förderdschungel*

zurechtzufinden. Dabei recherchieren wir auch neue Förderungen und bereiten die Vorgaben für die Gemeinden verständlich auf – zuletzt beispielsweise bei Radwegeförderungen", berichtet Susanne Heinisch vom Mobilitätsmanagement Weinviertel. Die Vor-Ort-Betreuung ist dabei essentiell, um die Förderungen für spezifische Erfordernisse nutzen zu können. *„Deswegen"*, erläutert Wolfgang Grill, Mobilitätsmanager im Industrieviertel, *„helfen wir MobilitätsmanagerInnen auch bei der Erstellung der Einreichunterlagen. So kommen beispielsweise Projekte wie die Radschnellverbindung zwischen Wien und Mödling auch tatsächlich zur Umsetzung."*

Förderungen sind auch für den Mikro-ÖV abzuholen, denn Gemeindebusse, Rufbusse, aber vor allem Anruf-Sammel-Taxis (ASTs) sind wichtige Eckpfeiler zur Ergänzung des Öffentlichen Verkehrs und zur Überbrückung der „letzten Meile". Derzeit entstehen auch immer mehr Regions-ASTs wie beispielsweise das ISTmobil im Bezirk Korneuburg oder das Marchfeld mobil. *„Dabei schließen sich mehrere Gemeinden mit ihren lokalen AST- und Citybus-Systemen zusammen, um ein gemeinsames, übersichtlicheres und benutzerfreundliches Angebot für ihre Bevölkerung zu schaffen"*, informiert Mobilitätsmanager Andreas Zbiral vom Mobilitätsmanagement Weinviertel. Die Mobilitätsmanagements sind hierbei Schnittstelle zwischen den Gemeinden, der Fachabteilung des Landes Niederösterreich und dem Verkehrsverbund Ost-Region (VOR), um in gemeinsamer Kooperation solch ein System aufzusetzen.

Mobilitätsübersichtskarten

Busbahnhof Neunkirchen

Strategische Partner unterstützen.

Die MobilitätsmanagerInnen unterstützen als Schnittstelle zu den Gemeinden auch den Verkehrsverbund Ost-Region bei seinen Busausschreibungen, wie sie gerade bis 2020 laufen. Dabei erheben sie die regionalen Bedürfnisse in den Gemeinden und geben sie an die PlanerInnen des VOR weiter, damit sich das ÖV-Angebot sowie seine Nutzung mittel- bis langfristig verbessern und der Individualverkehr auf Niederösterreichs Straßen abnimmt. *„Derzeit wird etwa gerade im Wald- und Mostviertel überprüft, ob vorhandene Bushaltestellen im Zuge der Neuausschreibung noch eine Konzession erhalten werden. Im Zuge dessen informieren wir die Gemeinden, in welchem Zustand ihre Haltestellen sind und welche Maßnahmen sie gegebenenfalls für eine erneute Konzessionierung setzen müssen. Dafür bedarf es einer Kooperation mit dem VOR, mit der Abteilung Verkehrsrecht des Landes und mit den zuständigen Amtssachverständigen"*, so Christian Haider, Mobilitätsmanager im Wald- und Mostviertel.

Thematische Weiterbildung anbieten.

Neben den vielfältigen Aktivitäten bietet das Regionale Mobilitätsmanagement den Mobilitätsgemeinden und -beauftragten noch ein besonderes Service: die neue Weiterbildungsreihe „Smart mobil". Dafür wurden gemeinsam mit der Fachabteilung, dem VOR und dem Büro von Mobilitätslandesrat Ludwig Schleritzko vier themenspezifische Module entwickelt und abgestimmt. Dazu Mobilitätsmanagerin Wibke Strahl-Naderer aus dem Industrieviertel: *„Uns war es ein Anliegen, unseren Mobilitätsgemeinden eine eigene NÖ-spezifische Fortbildung anzubieten, die den Gemeinden vor Ort auch tatsächlich zu Gute kommt. Die Mobilitätsbeauftragten sollen die Möglichkeit haben, ihr fachliches Know-how insofern zu erweitern, um den Anliegen und Bedürfnissen ihrer GemeindebürgerInnen in allen Mobilitätsfragen noch besser begegnen zu können."*

Franz Gausterer
NÖ.Regional.GmbH, Büro Industrieviertel
Bereichsleiter Mobilität

Foto: www.shutterstock.com

Immer ein gutes Angebot:

Mobilitätsinnovation in der Praxis.

Gemeinsam mit dem Regionalen Mobilitätsmanagement, Projekten in Dorf- und Stadterneuerung sowie anderen Mobilitätsinitiativen des Landes Niederösterreich werden der Bevölkerung von Gemeinden und Regionen vielerlei Angebote und Services bereitgestellt, um ihr Mobilitätsverhalten nachhaltig und zukunftsfähig auszurichten.

Marchfeld Mobil

Starke Erreichbarkeit, besserer Anschluss: Marchfeld mobil.

Mit „Marchfeld mobil" wurde 2019 ein weiteres regionales Mikro-ÖV-Angebot für 20 Gemeinden mit über 50 000 BewohnerInnen der Region Marchfeld geschaffen. Zielsetzung der Gemeinden ist es vor allem, die innerörtliche Erreichbarkeit zu stärken sowie den Anschluss an Bus und Bahn zu gewährleisten. Fahrten werden zwischen den über 670 gekennzeichneten Sammelhaltepunkten im Bedienungsgebiet angeboten. Die Bestellung von Fahrten bei „Marchfeld mobil" ist denkbar einfach: Die Buchung kann telefonisch über eine einheitliche Callcenter-Nummer, online oder via Handy-App getätigt werden.

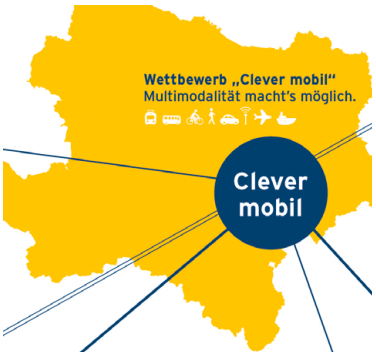
easy mobil

Schon im ersten Betriebsmonat zeigte sich die hohe Akzeptanz des neuen Regions-Anrufsammeltaxis durch die hohe Anzahl an gebuchten Fahrten sowie durch positive Rückmeldungen von Fahrgästen und GemeindevertreterInnen.

Mehrere Angebote, praktisches Service: easy mobil in Wiener Neudorf.

Die Wiener Lokalbahnen erweiterten im April 2019 gemeinsam mit diversen Partnern und der Gemeinde Wiener Neudorf das Mobilitäts- und

Clever mobil



Serviceangebot rund um die Badner Bahn-Haltestelle Griesfeld in Wiener Neudorf. An der direkt angrenzenden und neu entstandenen easy mobil-Station stehen dem öffentlichen Verkehr auch E-Car- und Bike-Sharing, Fahrradboxen, eine E-Ladesäule sowie eine Supermarkt-Abholbox zur Verfügung. Diese moderne Station verbindet somit mehrere Mobilitätsangebote und praktische Services miteinander.

Mobilität gestalten, sichern, fördern: Clever Mobil 2019.

Im Zweijahrestakt findet heuer auch wieder der Mobilitätswettbewerb „Clever mobil – Multimodalität

macht's möglich!" statt, der alle Mobilitätsgemeinden und Kleinregionen zum Mitmachen einlädt. Die Einreichfrist läuft von 1. Mai bis 14. September 2019, und es gilt, Preisgelder im Wert von 70.000 Euro abzuholen, mit denen Gemeinden und Kleinregionen bei der Umsetzung von Leuchtturmprojekten im Rahmen des Landesmobilitätskonzepts 2030+ unterstützt werden sollen. Leuchtturmprojekte haben innovativen Charakter, sind weithin wahrnehmbar und gewährleisten, dass der Leitsatz „Mobilität in ihrer Vielfalt sichern, zukunftsfähig gestalten und fördern" tatsächlich bis in die niederösterreichischen Gemeinden wirkt. Die prämierten Projekte sollen einen sichtbaren Nutzen sowie Qualitätsverbesserungen für die beteiligten Gemeinden und AkteurInnen vor Ort erbringen (weitere Infos unter www.noeregional.at/clevermobil2019).

Foto: Fa. Eszmeister

Schneebergland Landkorb

Orientierung und Identität: der „Landkorb" im Schneebergland.

Hauptregionssieger im Industrieviertel beim Wettbewerb „Clever mobil" 2017 war die Projekteinreichung „Einheitliche Buswartehäuschen zur Orientierung im Raum und zur Förderung der regionalen Identität" der Kleinregion Schneebergland. Auf diesen Sieg folgte im April 2018 ein Designwettbewerb, in dessen Rahmen regionale Unternehmen ihr eigenes Buswartehäuschen gestalten konnten, das dann mit Hilfe regionaler Betriebe umgesetzt werden sollte. Das Rennen machte der „Landkorb" der Fa. Eszmeister aus Eggendorf, und sukzessive soll der „Landkorb" in den kommenden Jahren in allen 18 Gemeinden der Kleinregion implementiert werden, um den Öffentlichen Verkehr zu attraktivieren und das Bewusstsein bei der Bevölkerung für eine verstärkte Nutzung zu schaffen. Der erste Landkorb wird stellvertretend für die gesamte Region 2019 in Pernitz errichtet.

Nicht nur für den „SchEF": der multimodale Knoten in Groß-Schweinbarth.

Da nachhaltige Mobilitätslösungen nicht nur in Städten, sondern auch in ländlichen Gemeinden gefragt sind, hat Groß-Schweinbarth im Weinviertel einige wesentliche Akzente gesetzt: Einerseits wurde ein „multimodaler" Knoten im Ortszentrum gleich gegenüber dem Gemeindeamt installiert, an dem sich neben einer barrierefreien Bushaltestelle auch ein Fahrrad- und Scooter-Abstellplatz sowie eine E-Ladestation befinden, die E-Fahrzeuge mit Strom versorgt. Eines dieser E-Fahrzeuge ist der „Schweinbarther Elektroflitzer" kurz „SchEF" genannt, der unter dem Motto „anmelden – reservieren – aufsperren und fahren" von allen BewohnerInnen der Ortschaft gegen einen Mitgliedsbeitrag einfach online reserviert und genutzt werden kann.

SchEF – Groß-Schweinbarth

„He-Mobil": der Fahrdienst Herzogenburg.

Verein gegründet – Logo bereit – Kommando „startklar" – damit beginnt der dreimonatige Probebetrieb des Herzogenburger Fahrdiensts „he-mobil". Was im Herbst 2016 mit der Projektgruppe Verkehr in der Stadterneuerung begann, mündet nach tatkräftiger Initiative von Stadtrat Franz Gerstbauer nun in einen von der Stadtgemeinde unterstützten ersten Feldversuch. Seit Jahresbeginn wurde in mehreren Treffen die Bevölkerung über das Vorhaben informiert, die Vereinsgründung vorbereitet und eine ausreichende Anzahl von freiwilligen FahrerInnen aufgestellt. Vorbild für das „he-mobil" ist das prämierte „ElektroMobil Eichgraben", dessen Initiator Michael Pinov Herzogenburg mit vielen wertvollen Details aus der Praxis versorgt. Die zehn Vorstandsmitglieder des neuen Vereins müssen noch die Wahl zwischen zwei Computerprogrammen zur Abwicklung des Fahrdienstes treffen und an den Bedingungen für die telefonische Vorbestellung der Fahrten im Gemeindegebiet feilen. Die künftigen Fahrgäste, die Mitglieder im Verein sein müssen, können in der Testphase von allen 17 Katastralgemeinden aus einen umweltschonenden Shuttledienst ausprobieren.

Foto: R. Waringer

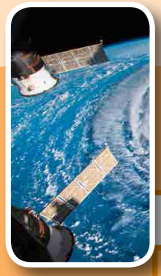
Vereinsgründung Fahrdienst Herzogenburg

he mobil
fahrdienst herzogenburg

Megatrends

Foto: www.shutterstock.com

Megatrend Wissenskultur und Konnektivität



Fotos: www.shutterstock.com

Der Begriff „Megatrend" geht auf die 1980er Jahre und den Zukunftsforscher John Naisbitt zurück und bezeichnet Entwicklungen, die langfristig und tiefgreifend soziale, politische und ökonomische Verhältnisse beeinflussen und verändern. Megatrends sind damit nicht nur die Basis für die Arbeit in der Trend- und Zukunftsforschung, sie ziehen auch langfristige Wandlungsprozesse mit enormen Ausmaßen und Auswirkungen nach sich. Megatrends sind nicht eindimensional, sondern vielfältig und vernetzt. Sie entfalten ihre Dynamik querschnittartig, zum Teil über alle gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bereiche hinweg. Sie wirken nicht isoliert, sondern beeinflussen sich gegenseitig und verstärken sich so in ihrer Wirkung. →

→ In unserer Welt der Vernetzung, der raschen Entwicklung, vor allem aber des globalen Denkens und lokalen Handels gilt es, diese Megatrends auch in die Arbeit in unseren Dörfern und Städten hereinzuholen und rechtzeitig nutzen zu lernen oder negativen Auswirkungen rechtzeitig zu begegnen. „Leben in Stadt & Land" stellt daher im Jahr 2019 einige jener Megatrends vor, die das Leben in Stadt und Land massiv beeinflussen werden und deshalb vor allem in der Gemeinde- und Regionalentwicklung Beachtung finden sollten.

Tipp:

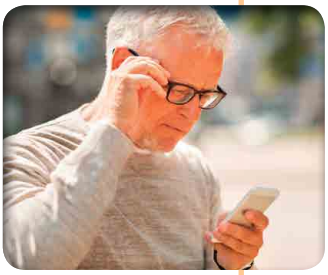
www.zukunftsinstitut.de/dossier/megatrends/

- Individualisierung
- Gendershift
- Silver society
- **Wissenskultur**
- New work
- Gesundheit
- Neo ökologie
- Urbanisierung
- Globalisierung
- **Konnektivität**
- Mobilität
- Sicherheit

Megatrend Wissenskultur und Konnektivität: Vielseitige Chance mit großen Herausforderungen.

Wissens kultur

Zwischen diesen beiden Megatrends herrscht eine starke gegenseitige Verbindung – daher wollen wir diese beiden Strömungen auch gemeinsam diskutieren. Der Megatrend Konnektivität ist in Niederösterreich schon sehr präsent, und zwar unter dem Begriff „Digitalisierung". Mit Blick auf die letzten Ausgaben von „Leben in Stadt und Land" muss dieser Trend daher nicht mehr näher erläutert werden. Aber was ist „Wissenskultur"?



Insgesamt sehen wir uns in den letzten Jahrzehnten einer enormen „Wissensexplosion" gegenüber, denn Wissen verliert im Vergleich zu früher seinen elitären Charakter und wird zum Gemeingut. Diese Entwicklung hängt mit umfassenden und auch sehr rasant stattfindenden Veränderungen in Gesellschaft und Wirtschaft zusammen. So hat etwa die agrarische und industrielle Revolution sehr viel Arbeitskraft freigeschaufelt, die nun in anderen Sektoren wirksam werden kann bzw. wird. Und das ist auch gut so, damit die geistige Kompetenz des Menschen bzw. die Fähigkeit, Wissen zu erwerben und anzuwenden, nicht verloren geht.

Konnek tivität

Auslöser und Folgeerscheinung: Strukturwandel als Spiralbewegung.

In der Folge wird also neues (Fach)Wissen generiert – in mittlerweile beinahe unzähligen Bereichen, aber auch an dezentralen Standorten und vor allem in enormen Mengen, aus denen oftmals neue Formen der Innovation und des gemeinsamen Forschens entstehen, die wiederum zu neuen Erkenntnissen führen. Diese „Wissensspirale" verändert bisher gängige Lern- und Arbeitsstrukturen sehr vielfältig. Das manifestiert sich auch darin, dass die Menge der verfügbaren Daten, Fakten, Untersuchungsergebnisse etc. – und sei es nur für einen abgegrenzten Spezialbereich – für einen einzelnen Menschen kaum mehr zu verarbeiten ist. Daher gewinnen grundlegende „Begleitumstände" einen immer größeren Stellenwert: die Art und Weise – also die „Kultur" – der

Wissensaneignung, die Form des Umgangs mit diesem Wissen, das Thema lebenslanges Lernen, aber auch die Vermittlung von Methoden bzw. der Fähigkeit an den Einzelnen, das Wesentliche von Unwesentlichem zu unterscheiden, um Wissen filtern, kanalisieren und schließlich einsetzen zu können.

Wissen ist Macht: Strukturwandel in Wert und Qualität.

Einst war mächtig, wer möglichst viel exklusives Wissen anhäufte, heute sind immer öfter diejenigen mächtig, die ihr Wissen möglichst freigiebig verteilen. Dies zeigt sich unter anderem – und da kommt

Fotos: www.shutterstock.com

Megatrend Wissenskultur und Konnektivität

erstmals die Konnektivität, also die digitale Verbindung von Menschen, ins Spiel – in diversen Online-Plattformen wie etwa Wikipedia oder Organisationen, die Wissen quasi auf Mausklick zur Verfügung stellen. Dabei wird aber auch eine Schattenseite der „Wissensrevolution" sichtbar, denn die Qualität der vermittelten Information kann oft sehr schlecht sein und damit mehr Unwissen als Wissen erzeugen. Werden jedoch Daten in Verbindung mit entsprechenden Analysen und Untersuchungen bereitgestellt, wie

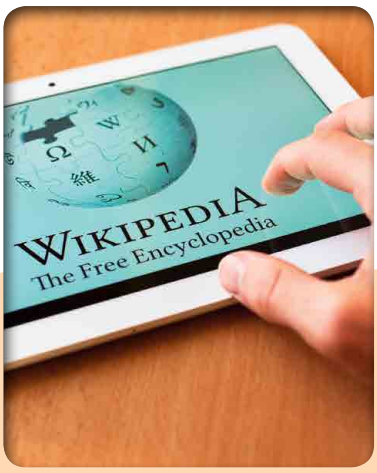


Foto: M-SUR | www.shutterstock.com

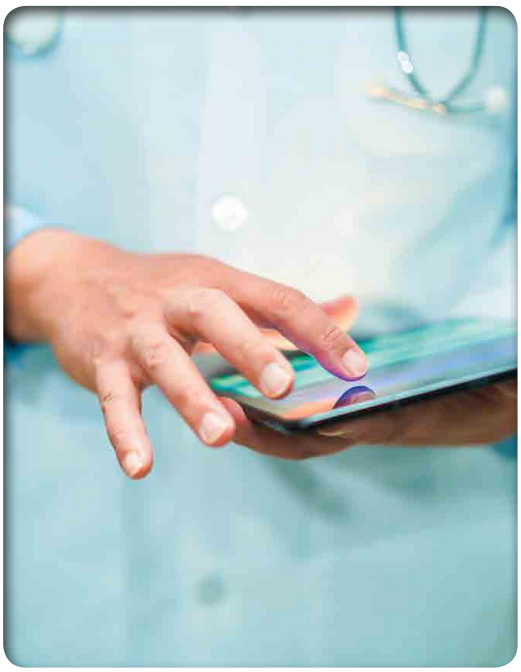
beispielsweise vom IPCC, dem Intergovernmental Panel on Climate Change, dann gehen breitflächige Wissensvermittlung und Wissensqualität Hand in Hand.

Verknüpfung als neue Basis: Strukturwandel in Berufsprofilen.

Das Zukunftsinstitut um den bekannten Trendforscher Matthias Horx zeigt auf seiner „Megatrend-Map" die Verbindung zu anderen Megatrends: Überschneidungen der Wissenskultur finden sich dort etwa mit den Bereichen „Digital Creatives", „Kollaboration", „Lifelong Learning", „Health Literacy" und „Co-Working". Mit diesen Bereichen sind „Nebentrends" gemeint, wie die Entstehung einer neuen sozialen Gruppe, der „Digital Kreativen", neue Zusammenarbeit durch neue Werkzeuge, der Trend zum lebenslangen Lernen, die Verfügbarkeit von schier unerschöpflichem und öffentlich verfügbarem Wissen zum Thema Gesundheit oder neue Arbeitsformen wie Co-Working. Diese Nebentrends eröffnen neue Arbeitsbereiche und vielleicht auch neue Jobprofile bzw. Ausbildungsberufe. Das bringt aber auch neue Perspektiven für den Arbeitsmarkt mit sich, der von diesen Entwicklungen profitieren kann, wenn rasch genug reagiert wird. Dies gilt in der Folge auch für die Arbeitgeber, also die Unternehmen, für die der Trend Wissenskultur allerdings noch eine andere große Herausforderung mit sich bringt: Auf der einen Seite sollen Betriebsgeheimnisse gut geschützt werden, auf der anderen Seite soll Wissen möglichst frei fließen – auf allen Ebenen, hierarchie- und abteilungsübergreifend – um Innovationen zu ermöglichen. Hier braucht es eine ausgeklügelte Balance ebenso wie einen stets wachsamen Blick auf die weitere Entwicklung, um von dieser nicht überrollt zu werden. Auch hier kann Verknüpfung in vielerlei Hinsicht unterstützen.

Digitalisierung als Werkzeug: Strukturwandel in Tools und Strategien.

Für dieses fluide Wissensmanagement sind neue Tools und neue Strategien nötig, um Wissen smart verfügbar zu machen. So gewinnen in der vernetzten Realität des 21. Jahrhunderts auch Elemente der sozialen Medien erhöhte



Fotos: www.shutterstock.com

Megatrend Wissenskultur und Konnektivität: Vielseitige Chance mit großen Herausforderungen.

Wissens kultur

Bedeutung. Dadurch können unterschiedliche Perspektiven sichtbar gemacht, neue Beziehungsebenen zwischen Produzenten und Konsumenten (Stichwort: „Prosumer"-Wirtschaft) aufgebaut oder nicht-lineare Prozesse sichtbar gemacht und Wissensbereiche neu vernetzt werden. Die Mittel dafür stellt uns der Trend Digitalisierung mit all seinen Ausprägungen und seinen Werkzeugen – vom PC über Internet, Smartphone, Internet of Things (IoT) bis hin zu 5G-Netzen etc. – zur Verfügung. Den Umgang damit zu lernen bzw. ein Gefühl dafür, was jede/r von uns als wichtig erachtet, ist für die meisten eine tägliche und vor allem auch eine wachsende Herausforderung. So gibt es Smartphones erst seit zehn Jahren, unser Leben haben sie aber bereits total umgekrempelt. Mittlerweile ist das Management der zahlreichen Whats App/Signal-Gruppen, der weitergeleiteten E-Mails oder der Benachrichtigungen von Facebook bis Google Alerts schon eine eigene Wissenschaft … ganz abgesehen davon, dass wir mit dem kleinen Smartphone Kundenbindungssteme (Bonuspunkte) nutzen, online-Einkäufe tätigen, Fahrpläne und Tickets aller Arten immer und überall zur Hand haben und demnächst per Handy bezahlen werden können. Dies bedeutet zum Teil auch für Unternehmen, darauf reagieren und etwa ihre Marketingstrategien zunächst zweigleisig – analog und digital – und irgendwann nur noch digital führen zu müssen. Für die Unternehmen könnte es damit auch immer schwieriger werden, im Konkurrenzkampf zu bestehen, denn durch die Geschwindigkeit und technischen Möglichkeiten, die Digitalisierung mit sich bringt bzw. eröffnet, können Wettbewerbsvorteile unter Umständen ausspioniert und früher genutzt werden.

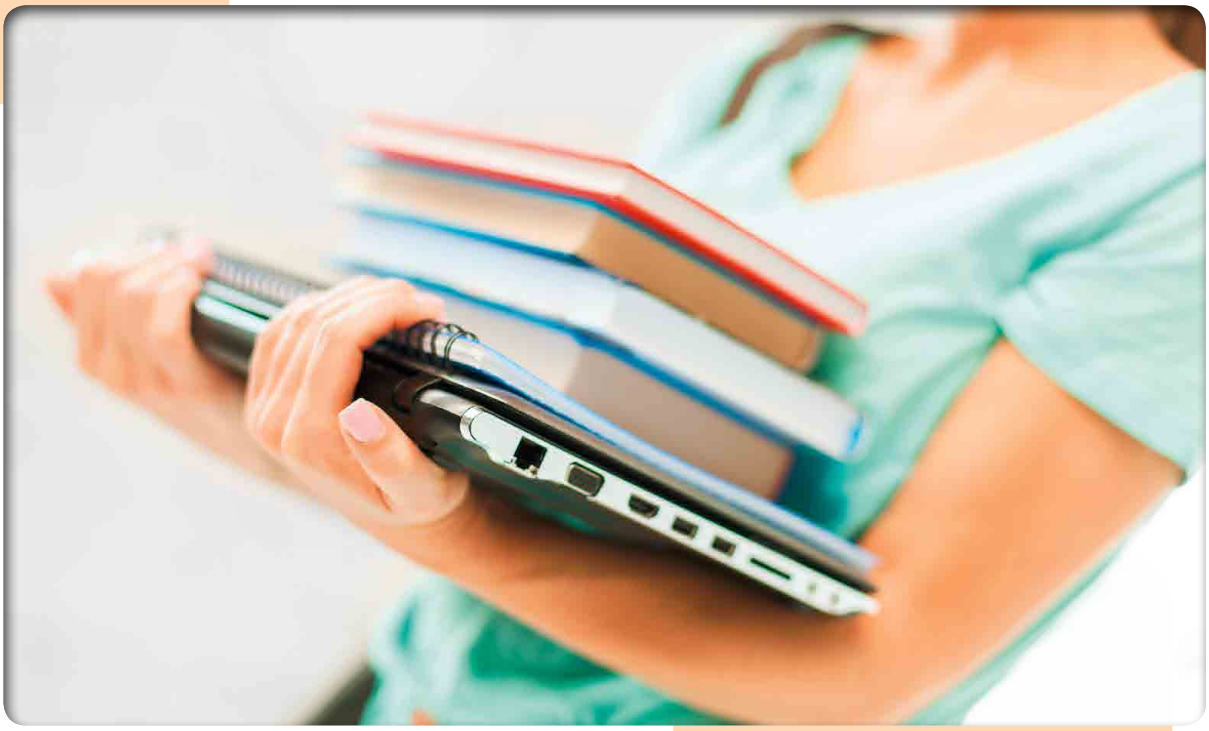
Konnek tivität

Fotos: www.shutterstock.com

Potentiale nutzen: Strukturwandel als Chance für den ländlichen Raum.

Der Wandel zu einer Wissensgesellschaft – die digitale Wissensvermittlung spielt dabei eine wesentliche Rolle – wird unsere Gesellschaft von Grund auf ändern. Basierend

Megatrend Wissenskultur und Konnektivität



Fotos: www.shutterstock.com

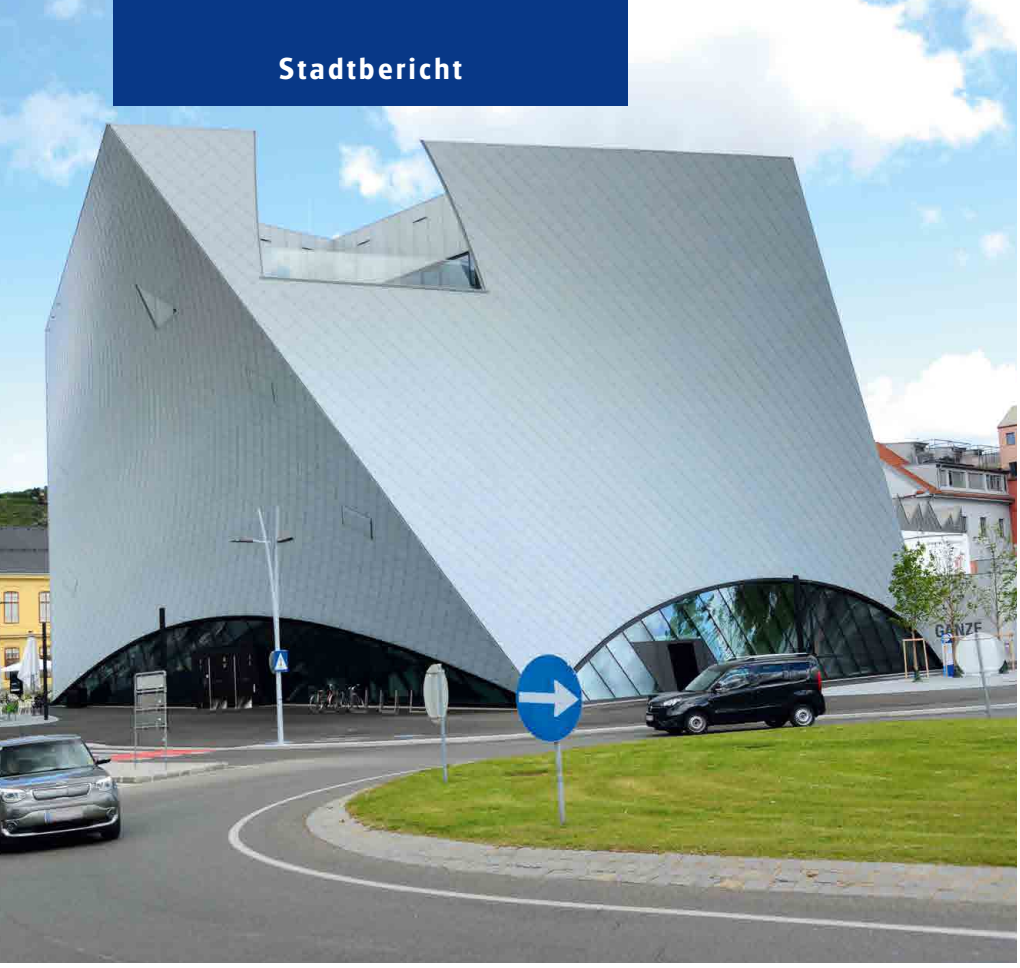
auf einer Studie[1] des Instituts für Raumplanung an der Universität für Bodenkultur entstehen dadurch auch Chancen für unsere ländlichen Räume: *„Klein- und Mittelstädte können sich … als Ankerstädte der Wissensgesellschaft etablieren, sofern es ihnen gelingt, Innovationspotentiale durch eine enge Verknüpfung zwischen Betrieben und Ausbildungs- bzw. Forschungseinrichtungen zu nutzen."* Zwar seien die typischen ländlichen Räume meist gegenüber den Städten bei der Entstehung innovativer Milieus im Nachteil, *„allerdings bieten ländliche Strukturen günstige Ausgangsbedingungen für eine wissensbasierte und lernorientierte Regionalentwicklung. Kommunale wie regionale Governance-Ansätze (kommunale Bildungsbeauftragte, Dorferneuerungsvereine, Klein-, LEADER- oder Klima- und Energiemodellregionen) erweisen sich als äußerst zielführend, um den emotionalen Zugang zu Bildung und Lernen zu erhöhen."* Wenn wir daher auf unsere Stärken schauen, können auch die beiden Trends Wissenskultur und Digitalisierung für die ländlichen Räume Nutzen bringen.

Einfaches Wissen, komplexes Wissen: Strukturwandel als Chance für neues Bewusstsein.

Leider wird unser Leben durch mehr Wissen nicht nur einfacher, sondern auch komplexer. So können wir etwa in vielen Bereichen die Auswirkungen unseres, auf Dauer die Umwelt zerstörenden westlichen Lebensstils ziemlich umfassend und zeitnah erkennen. Nachrichtensender, Dokumentarfilme, Berichte im Internet etc. bieten uns eine fast grenzenlose Fülle an Informationen, Meinungen und Analysen. Für bewusste Menschen gilt somit die Ausrede nicht mehr: „Das haben wir ja nicht gewusst" – das „Wissen" darüber ist immer und überall frei verfügbar. Die Kernfrage ist: Schauen wir auch hin und ändern wir unser Verhalten entsprechend dem verfügbaren Wissen?

Insgesamt werden die beiden Megatrends Wissenskultur und Konnektivität (Digitalisierung) viele unserer Lebensbereiche noch deutlich verändern. Wie immer liegt es aber an uns selbst, diese Trends dorthin voranzutreiben, wohin wir unsere Gesellschaft und unsere Umwelt entwickeln wollen. (hb)

1) Ländliche Räume in der Wissensgesellschaft. Institut für Raumplanung und Ländliche Neuordnung, BOKU Wien, im Auftrag des Landes NÖ.



krems
BRANDNER
SCHIFFFAHRT
SCHIFFFAHRTSZENTRUM
DONAU TOURISMUS CENTER KREMS
SHOP • VINOTHEK • SOUVENIRS
RESTAURANT • CAFÉ • BAR • LOUNGE

№ 21

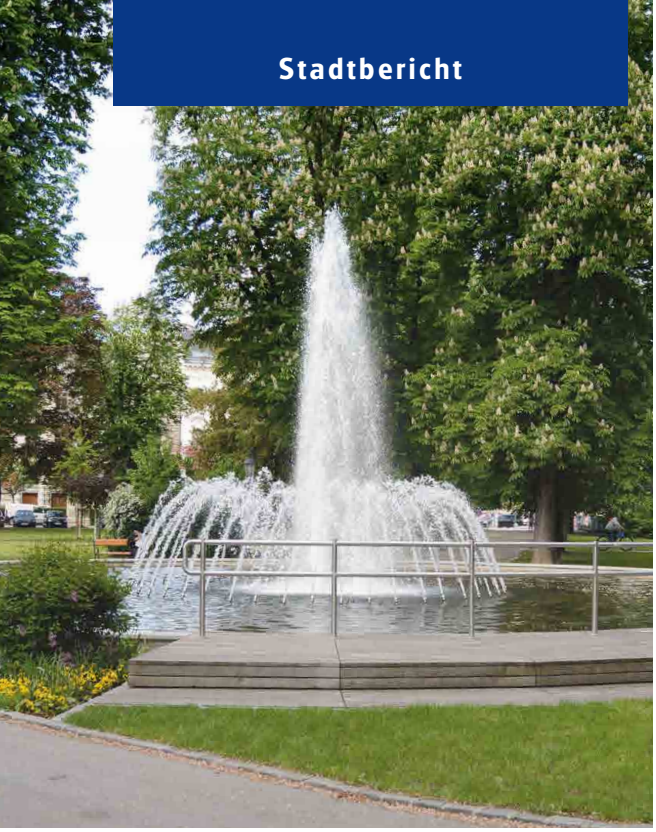
Josef Stephmayr

Krems: eine pulsierende Stadt…

Krems an der Donau – eine prosperierende Wirtschafts-, Kultur-, Bildungs- und Universitätsstadt mit rund 24 500 EinwohnerInnen – liegt etwa 70 km westlich von Wien am Südabbruch des Waldviertels. Die Wurzeln der fünftgrößten Stadt Niederösterreichs reichen zurück ins Mittelalter, und seit Jahrhunderten ist Krems von Handel und Weinbau geprägt. Aber nicht nur als Weinstadt ist Krems über die Landesgrenzen hinaus bekannt, sondern auch für große internationale Ausstellungen, Festivals, Galerien, Museen und schließlich für die Kunstmeile, ein Aushängeschild zwischen dem mittelalterlichen Kern des Stadtteils Stein und der historischen Altstadt von Krems – immerhin Teil des UNECSO Weltkultur- und Naturerbes Wachau.
All diese Qualitätsprädikate ziehen jährlich, ja fast täglich, zahlreiche Gäste aus dem In- und Ausland an.

Aber auch eine pulsierende, junge und attraktive Stadt mit ihrer Vielfalt an historischen, kulturellen, kulinarischen Angeboten und einer sie umgebenden berühmten Kulturlandschaft braucht immer wieder neue Perspektiven und Unterstützung bei deren Umsetzung. Daher hatte Krems bereits in den Jahren 2007 bis 2010 an der Landesaktion NÖ Stadterneuerung teilgenommen. Nach einer obligatorischen Pause wurde 2014 ein neuer Aufnahmeantrag gestellt, und mit Beginn des Jahres 2015 startete Krems schließlich in den zweiten Stadterneuerungsprozess.

Seit dem ersten Stadterneuerungsprozess hat sich die Kremser Zukunftskonferenz zur BürgerInnenbeteiligung als jährlicher Fixpunkt etabliert. Davon ausgehend, wurde Ende 2013 schon vor Beginn der zweiten aktiven Stadterneuerungsphase mit dem Konzept „**Stadtentwicklung Krems 2030**“ ein Prozess der Perspektiven- und Strategieentwicklung für Krems mit BürgerInnenbeteiligung begonnen. Die zahlreichen Ideen und Vorstellungen der KremserInnen wurden in diesem Konzept als Visionen formuliert und schließlich ins Stadterneuerungskonzept eingearbeitet.



Gelebter Alltag: BürgerInnenbeteiligung.

BürgerInnenbeteiligung in Krems passierte in der Folge in vielerlei Bereichen auf vielfältige Weise, wie etwa

- der **BürgerInnenstammtisch** in Stein
- die **Jugendbeteiligung** am Projekt **Funcourt Mittergriesweg** in Lerchenfeld durch die gute Zusammenarbeit mit dem Verein Impulse Krems
- die **BürgerInnenversammlungen** zu verschiedenen Themen der Stadt oder
- die **digitale Beteiligung am Projekt Südtiroler Platz** mittels einer E-Mail-Adresse, wo Ideen und Anliegen aus der Bevölkerung gesammelt und dem planenden Architektenteam übergeben worden sind,

beweisen. Das Stadterneuerungsprojekt „**Modell zur Information und Bürgerbeteiligung**“ mit der Webpage **www.krems2030.at** ist ein weiteres wichtiges Tool um die BürgerInnenbeteiligung in Krems zu leben.

Gute Zusammenarbeit: Betreuerin Veronika Wipp (NÖ.Regional.GmbH) bedankt sich.

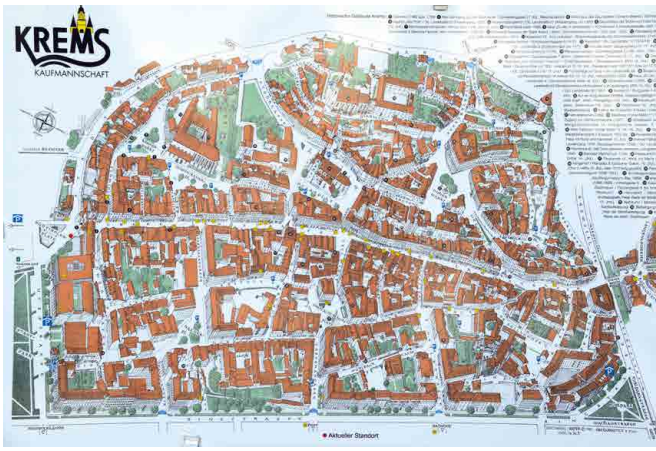
Im Mittelpunkt des Stadterneuerungsprozesses in Krems stand klar der Grundsatz BürgerInnenbeteiligung. Nach der Etablierung der jährlichen Zukunftskonferenz als Folge des ersten Stadterneuerungsprozesses wurde der Wiedereinstieg in die Landesaktion genutzt, um weitere Konstanten für einen nachhaltigen Beteiligungsprozess einzurichten. Die dabei neu entstandene Webpage www.krems2030.at enthält alle wichtigen Informationen zu den verschiedenen Möglichkeiten der Partizipation. Dem zugrunde liegt das „Stadtentwicklungskonzept Krems 2030“, das gemeinsam mit den KremserInnen erstellt worden ist, als übergeordnete Vision für die künftige Gesamtentwicklung der Stadt. Die Baudirektion des Magistrats Krems hatte während der Prozesslaufzeit der Stadterneuerung eine wichtige Funktion als Koordinationsstelle der BürgerInnenbeteiligung mit dem Blick auf die Gesamtprozesssituation und war stets kompetenter Ansprechpartner für alle Stadterneuerungsprojekte. Für diese gute Zusammenarbeit möchte ich mich herzlich beim Baudirektor und seiner Abteilung bedanken!

Top-Thema: Alltagsradfahren.

Besonders aktiv war der Arbeitskreis Alltagsradfahren, der im Rahmen der Stadterneuerung entstanden und regelmäßig alle zwei Monate zusammengetreten ist. Ein umfangreicher Maßnahmenkatalog wurde mit den BürgerInnen ausgearbeitet, priorisiert und schrittweise abgearbeitet. So wurde etwa die gesamte Stadt weitgehend auf das **Radabstellanlagensystem** „Wiener Bügel“ umgestellt, die **Radwege** in der Wiener Straße wurden teilweise **ausgebaut**, und in einigen Straßen wurde die Einbahnregelung für RadfahrerInnen geöffnet.

Klare Überzeugung: Weiterarbeiten.

Krems wird aber auch nach der aktiven Phase der Stadterneuerung weiter an der Umsetzung von Projekten und Maßnahmen, die im Stadterneuerungsprozess als Ideen, Wünsche und Anliegen von der



Bevölkerung genannt worden sind, arbeiten. Im Bereich Jugend werden beispielsweise die Projekte „**Freerunning und Parcours-Park**“ sowie die „**Sozialraumanalyse Krems**“ in der Verantwortung des Vereins Impulse Krems gemeinsam mit der Stadt umgesetzt werden. Zum Thema **Zentrumsentwicklung** wird ab 2019 ein „**Städtebauliches Leitbild Kulturbezirk**“ erarbeitet werden. Die Bevölkerungsentwicklung von Krems soll im Rahmen des Örtlichen Entwicklungskonzepts analysiert werden. **Alltagsradverkehr** war im gesamten Stadterneuerungsprozess ein wichtiges Thema, bei dem sich viele BürgerInnen engagiert haben und das die Stadt Krems auch in Zukunft weiter beschäftigen wird.

Es gibt also immer was zu tun!

INFOS:

NÖ.Regional.GmbH, Büro Weinviertel
Veronika Wipp
Tel.: 0676/88 591 258
E-Mail: veronika.wipp@noeregional.at

„Yes, we can“:
Baudirektor Reinhard Weitzer über wirkungsvolle Beteiligung.

Foto: Stadt Krems, Barbara Elser

Krems ist eine Stadt, die schon immer von bürgerlichem Engagement geprägt wurde. Das Ergebnis dieses Engagements erfahren wir tagtäglich in den unterschiedlichsten Lebensbereichen. Hier setzt auch die Stadterneuerung an – sie unterstützt bürgernahe Ideen und Projekte zur Gestaltung des eigenen Lebensraums bei der Realisierung.

BürgerInnenbeteiligung ist daher der Schlüssel für erfolgreiche Stadterneuerung. Aus diesem Grund war uns die neuerliche Teilnahme an der Landesaktion ein wichtiges Anliegen. Schon die erste Stadterneuerungsperiode hat der Stadt viele neue Impulse gebracht. Visionen von damals sind heute fest verankerte Einrichtungen – etwa der neu gestaltete Rathausplatz in Stein, die Stadtbücherei und Mediathek oder der Kremser Wirtschaftsbeirat mit seiner Lehrstellenbörse.

Mit dem Konzept zur „Stadtentwicklung Krems 2030“ wurde nun eine konsistente strategische Ausrichtung mit den Spitzenthemen Lebensqualität, Bildung und Kultur formuliert. Nichts weniger als die lebenswerteste Stadt im gesamten Donauraum wollen wir werden. Die Aktion Stadterneuerung hat in den letzten vier Jahren bei der Umsetzung dieser Strategie eine wichtige Rolle gespielt. Mit ihr konnten erste wichtige Projekte unterstützt und auf den Weg gebracht werden.

So hat sich beispielsweise der neu gestaltete Brunnen im Stadtpark wirklich zum erhofften sozialen Treffpunkt für Jung und Alt entwickelt. Der Fun-Court in Lerchenfeld bringt mehr Platz für Sporteln, Spielen und Austoben. Das Kremser Modell zur Information und BürgerInnenbeteiligung war 2017 sogar für den ÖGUT-Umweltpreis nominiert, und das Grün- und Freiraumkonzept wird gerade fertiggestellt.

Wir halten es also schon jetzt mit dem Zukunftsforscher Matthias Horx, der postulierte: „Der Bürger der Zukunft wird weniger jammern und mehr gestalten“. Yes you can! Danke Stadterneuerung!

Engagement in Dorf- und Stadterneuerung heißt auch, das Herz am rechten Fleck haben.

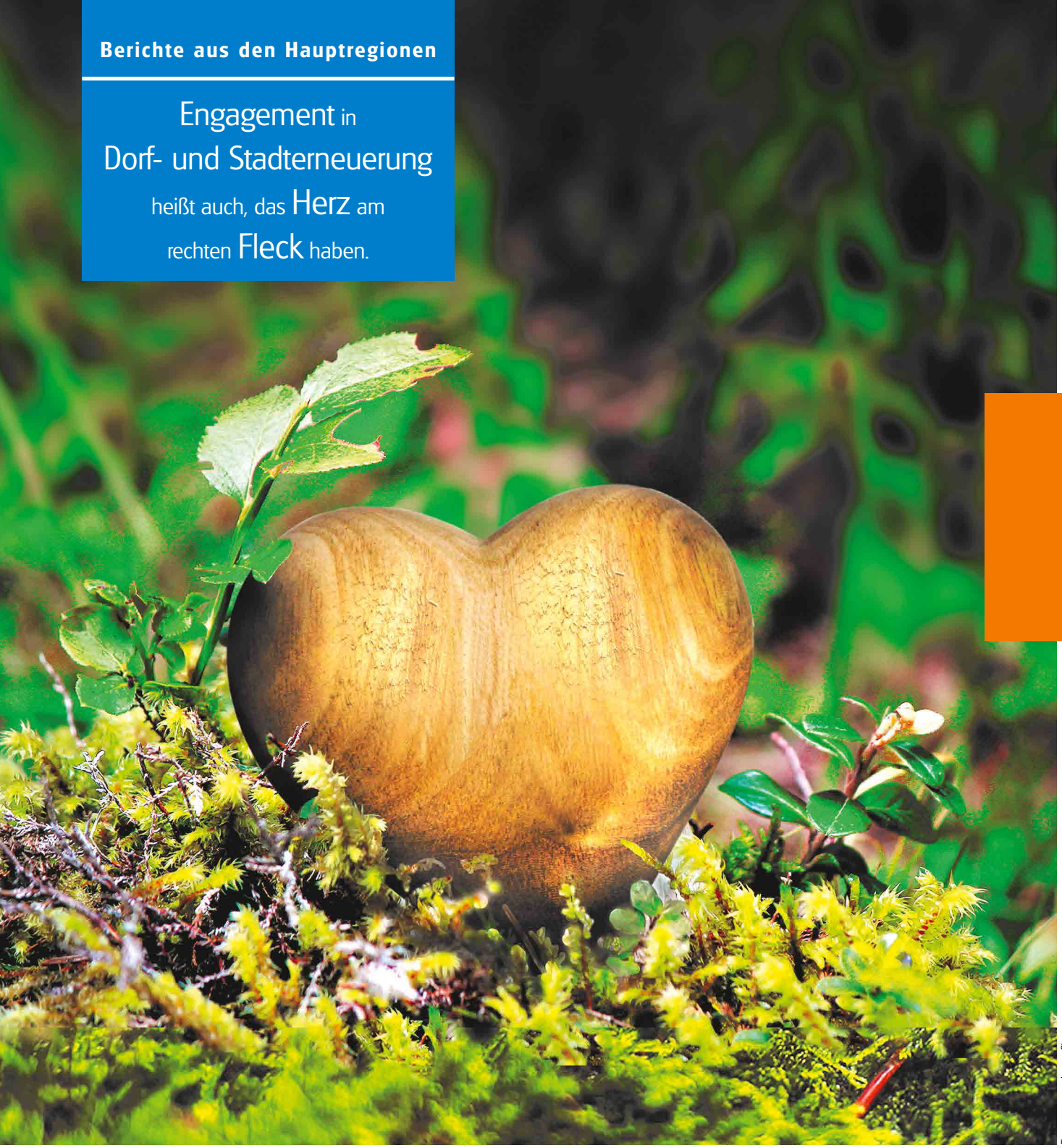
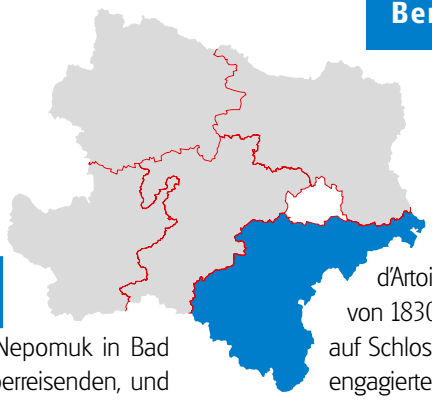


Foto: www.waltergrafik.at

Berichte aus den Hauptregionen

Ortszentren beleben, historische Besonderheiten bewahren, touristische Angebote schaffen, digitale Angebote verfügbar machen, soziale Angebote für alle Generationen optimieren, mit Partnern über alle Grenzen zusammenarbeiten – das sind nur einige wenige der Themen, die in Dorf- und Stadterneuerung oder über Gemeinde21 zum Wohle der Bevölkerung, vor allem aber gemeinsam mit den Menschen, in Projekten initiiert und umgesetzt werden. Der Arbeitseifer ist dabei auf allen Ebenen ungebrochen und ein einmaliges Beispiel dafür, wie Erfolg durch Zusammenarbeit vielfach wahrnehmbar wird.



Industrieviertel

Neuer Glanz: Nepomukstatue in Bad Erlach restauriert.

Seit langer Zeit wacht die Statue des Hl. Nepomuk in Bad Erlach neben der Pitten-Brücke über die Vorüberreisenden, und waren es einst Pferdefuhrwerke, sind es heute viele Autos, die den Segen dieses Brückenheiligen tagtäglich erlangen. Leider aber hatten sowohl der Zahn der Zeit als auch der Holzwurm bereits bedenklich an dieser barocken Figur genagt, sodass schließlich der örtliche Fremdenverkehrs- und Verschönerungsverein die Initiative zur umfassenden Restaurierung ergriff. Durch den Gemeindebauhof wurde zunächst das schützende Häuschen saniert. Nach entsprechender Arbeit durch den Restaurator konnte schließlich auch die lebensgroße Statue wieder an ihren angestammten Platz an der Pitten zurückkehren, und St. Nepomuk segnet wieder in neuer Frische.

Neues Angebot: Allander Wochenmarkt.

Die Idee eines Wochenmarkts ist aus einem Dialogprozess zur Zentrumsentwicklung entstanden und wurde im Dialog mit der Gemeinde als private Initiative von Herrn und Frau Hammerl umgesetzt. Vor einem Jahr begann der Markt mit ersten Verkaufsständen im Herzen von Alland und erfreut sich seither wachsender Akzeptanz in der örtlichen Bevölkerung und sogar darüber hinaus. Das Angebot umfasst mittlerweile ein breites Spektrum lokaler und regionaler Produkte wie etwa Backwaren, Gemüse, Obst, Fleisch, Honig, Fisch und Käse. Auch ein Spezialitätenverkäufer aus Italien hat sich mittlerweile etabliert. Anfang April wurde in stimmungsvollem Rahmen mit musikalischer Begleitung, örtlichem Hausbier und Wein sowie regem Besucheransturm aus nah und fern das einjährige Bestehen des Allander Wochenmarkts gefeiert, der nicht nur ein wertvoller Meilenstein zur Stärkung des Ortskerns ist, sondern auch deutlich die Frequenz am Hauptplatz steigert – ganz im Sinne einer Zentrumsentwicklung!

Fotos: Marktgemeinde Alland

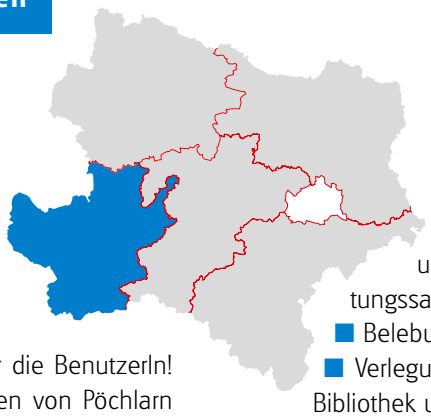
Neues Andenken: Lanzenkirchen auf den Spuren der Bourbonen.

Der Ortsteil Frohsdorf der Marktgemeinde Lanzenkirchen ist untrennbar mit dem französischen Adelsgeschlecht der Bourbonen verbunden, denn der Graf von Chambord, Henri d'Artois, lebte nach seiner Flucht vor der Julirevolution von 1830 in Frankreich von 1844–1883 bei seiner Tante auf Schloss Frohsdorf, wo er sich jahrzehntelang sozial engagierte. Im März wurde nun im Rahmen einer Soirée als Hommage an den Wohltäter der „Bourbonenweg" als Themenrundweg eröffnet, der an 12 Stationen auf die vielen Vermächtnisse des hier wohnenden Grafen von Chambord hinweist, etwa auf Schloss Frohsdorf, die Schule Sta. Christiana, die ehemalige Knabenschule, den Bahnhof, den Lilienhof oder die Felixkapelle. An den Stationen gibt es entsprechende Erklärungen, auch ein kurzer Film zu den Stationen kann mittels QR-Code aus dem Netz geladen werden. Weiters liegt ein Folder mit der Routenführung auf, bei Bedarf werden auch Führungen angeboten.

Neues Wissen: Vernetzungstreffen in Achau.

Anlässlich der Eröffnung des Radwegs „Weg der Ziegelbarone" – ein Radweg, der acht Gemeinden auf einer Strecke von 26 km verbindet – fand am 24. April in Achau das Vernetzungstreffen der Dorferneuerungsvereine aus dem Industrieviertel zum Schwerpunktthema „Identität" statt. Am Beginn stand ein kleiner Rundgang zum Achauer Infopunkt, wo Historiker Johannes Hradecky viel Interessantes zur Ziegelproduktion und den dazu gehörigen Persönlichkeiten erzählte. Weiters wurde der umgestaltete Kirchenplatz mit der Begegnungszone zur Volksschule besichtigt, und schließlich gab Herr Hradecky noch einen umfangreichen Einblick in den Zusammenhang der Ziegelproduktion mit der Entstehung des Wiener Neustädter Kanals. Schließlich präsentierte Frau Angelika Brendinger die Entwicklung und einige Musterexemplare des neuen Sooßer Dirndls. Beim Erfahrungsaustausch klang der Abend gemütlich aus.

INFOS:
NÖ.Regional.GmbH, Büro Industrieviertel
Franz Gausterer
Tel.: 0676/88 591 255 / E-Mail: industrieviertel@noeregional.at



Mostviertel

Engagiertes Pöchlarn: maßgeschneiderte Lösungen.

Man muss das Rad nicht neu erfinden – aber man kann es anpassen auf den oder die Benutzerln! Dieses Motto veranlasste die Projektgruppen von Pöchlarn zu zwei Exkursionen: Besichtigt wurden der Motorikpark von Ansfelden sowie Veranstaltungssäle, Musikschulen und Proberäume für Musikvereine in Blindenmarkt, Steinakirchen, Mank und Grafenwörth.

Die Stadtgemeinde Pöchlarn durchläuft bereits zum dritten Mal aktiv einen Stadterneuerungsprozess. BürgerInnenbeteiligung ist daher kein Lippenbekenntnis mehr, sondern längst gelebte Tradition. Ein intensiver Leitbildprozess ist bereits in engagierte Arbeitskreise gemündet, die sich um folgende Themen bemühen:

- Gestaltung einer Aktivzone und einer Erholungszone am Donaudamm
- Räumlichkeiten für die Musikschule und den Musikverein sowie einen Veranstaltungssaal
- Belebung der Innenstadt
- Verlegung und Erweiterung des Stadtarchivs, der Bibliothek und eventuell auch des Tourismusbüros

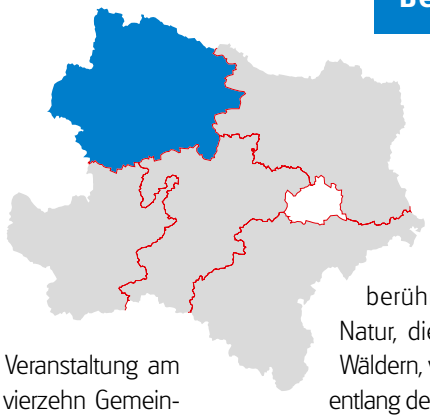
Für die ersten beiden Arbeitskreise wurden oben genannte Exkursionen durchgeführt, die wesentlich zur Projektentwicklung beigetragen haben. Die Projektbeispiele aus anderen Gemeinden haben Visionen geschärft, Wünsche präzisiert und die Arbeitskreise auf eine gemeinsame Linie eingeschworen. Pöchlarn weiß, was es will – und die nächsten Jahre werden nun dazu genutzt, die Projektideen Realität werden zu lassen und mit Leben zu erfüllen.

Soziales Mostviertel: familienfreundliche Kleinregionen.

Die Kleinregionsarbeit im Mostviertel profitiert wesentlich von der Vernetzung der VerantwortungsträgerInnen. Neben Treffen für BürgermeisterInnen, AmtsleiterInnen und JugendgemeinderätInnen wird dabei auch die Vernetzung der SozialsprecherInnen immer wichtiger. Als praktikables Tool dafür hat sich das Audit *familienfreundlicheregion* erwiesen. Nach den Kleinregionen

Donau-Ybbsfeld und Nibelungengau steht nun auch die Kleinregion Ostarrichi Mostland in den Startlöchern, denn die Gemeinden Amstetten, Euratsfeld, Neuhofen, Wallsee-Sindelburg, Winklarn und Zeillern haben erkannt, dass durch einen regelmäßigen Austausch vorhandene Einrichtungen und Veranstaltungen besser genutzt, Informationen und Wissen ausgetauscht und neue wichtige Projekte gemeinsam entwickelt werden können. Als erster Schritt wurde die Schulung für das Audit *familienfreundliche-gemeinde* bzw. *-region* absolviert. Und nach der Willensbekundung der GemeinderätInnen startet nun die Umsetzung des Audit-Prozesses in der Kleinregion Ostarrichi Mostland.

INFOS:
NÖ.Regional.GmbH, Büro Mostviertel
Johannes Wischenbart
Tel.: 0676/88 591 211 / E-Mail: mostviertel@noeregional.at



Waldviertel

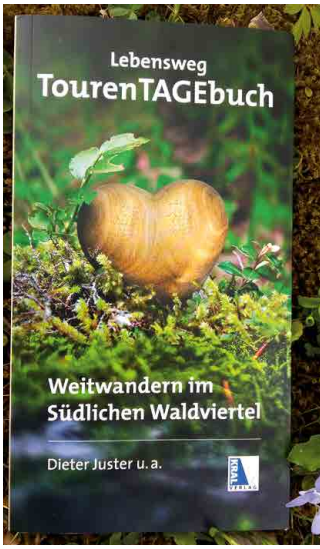
„Digital, gesund altern“: Projektstart im Waldviertler Kernland.

Das Projekt „Digital, gesund altern“ der Kleinregion Waldviertler Kernland wurde mit einer Veranstaltung am 29. März gestartet und soll in der Region mit vierzehn Gemeinden in den nächsten zweieinhalb Jahren umgesetzt werden. Es richtet sich an die Zielgruppe 60+ und soll ein nachbarschaftliches Miteinander sowie ein autonomes Leben von älteren Menschen durch Vernetzung und Anwendung neuer Kommunikations- und Unterstützungsmöglichkeiten in Form von digitaler Technologie erproben. Das Projekt wird von drei Säulen getragen: Die erste Säule umfasst den Aufbau eines Netzwerks von ehrenamtlichen TrainerInnen zur individuellen Unterstützung der TeilnehmerInnen bei der Anwendung von Smartphones, Tablets und Apps. Die zweite Säule dient der Förderung der Gesundheitskompetenz der älteren Menschen durch Anwendung einer App, die gemeinsam mit den potentiellen AnwenderInnen entwickelt wird. Sie soll durch spielerische und aktivierende Elemente zu einem gesundheitsbewussteren Verhalten anregen. Die dritte Säule schließlich bietet Treffen zur stärken Vernetzung aller TeilnehmerInnen sowie zum Erfahrungsaustausch, Beratung durch die ehrenamtlichen TrainerInnen bei der Einführung in die App sowie Vorträge durch ExpertInnen. Neben der finanziellen Unterstützung durch den Fonds „Gesundes Österreich“ im Rahmen der Initiative „Auf gesunde Nachbarschaft“ sind auch die Donauuniversität Krems und das Forum Erwachsenenbildung Österreich sowie die NÖ.Regional.GmbH wesentliche Projektpartner.

Fotos: Dieter Holzer

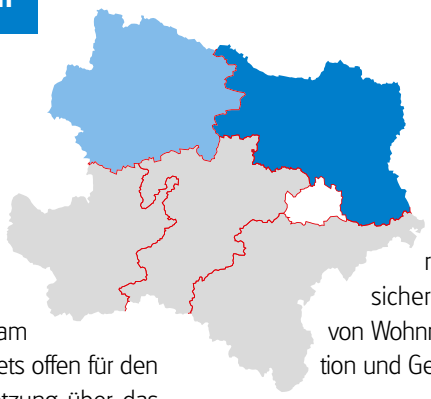
Das Leben durchwandern: „Lebensweg“ im südlichen Waldviertel.

In den Kleinregionen Waldviertler Kernland und Ökoregion Südliches Waldviertel mit insgesamt 23 Gemeinden ist aus der Verbindung von zwei bestehenden Weitwanderwegen in Form einer Achterschleife der 260 km lange „Lebensweg“ entstanden. Wanderern wird an diesem Rund- und Weitwanderweg die Möglichkeit geboten, die Stationen des menschlichen Lebens – von der Geburt bis zum Tod und darüber hinaus – und damit auch ihr eigenes Leben in rund vierzehn Tagen zu durchwandern. Die berührende Schönheit der Natur, die Stille in den weiten Wäldern, verschiedene Stationen entlang des Weges, aber auch das gesellige Beisammensein bei der Einkehr sorgen für Abwechslung. Das Tourentagebuch zum Lebensweg ist Wanderführer und Tagebuch zugleich. Impulsfragen und kurze Statements prominenter Persönlichkeiten regen zum Reflektieren über das eigene Leben und die aktuelle Lebenssituation an. Persönliche Erlebnisse können im Tourentagebuch eingetragen und so zu bleibenden Erinnerungen werden. Der Lebensweg ist ein Rundwanderweg, sodass man nicht nur überall einsteigen, sondern sich auch einzelne Etappen aussuchen oder den gesamten Weg am Stück gehen kann (www.lebensweg.info).



Regionales im Netz: Internet-TV durch Crowdfunding.

„Thayatal.TV“ bietet Internet-TV zu regionalen Themen aus Südböhmen und dem Waldviertel. Seit dem Start im Jänner 2018 geben die Beiträge einen guten Einblick in die Grenzregion, Veranstaltungen werden genauso besucht wie Betriebe, Schulen oder touristische Angebote wie etwa die Schmalspurbahnen. Auch aktuelle Themen wie die Wolf-Debatte oder die Ausrufung der Republik Europa, das „european balcony project“, wurden aufgegriffen, gefilmt und in Beiträgen dokumentiert. Fünfzehn Monate lang wurde „Thayatal.TV“ als Projekt aus dem EU-Kleinprojektefonds gefördert. Was aber sollte mit dieser für die Region tollen Initiative nach Projektabschluss passieren? Der Plan war jedenfalls von Anfang an, das Projekt auch nach Beendigung der Förderung weiterzuführen. Mittels Crowdfunding wurde eine Lösung gefunden, und das regionale, grenzüberschreitende Internet-TV kann nun – in einer etwas abgespeckten Version – für ein weiteres Jahr gesichert werden. Der erste Beitrag aus der neuen Finanzierung ist bereits erschienen – mit interessanten Einblicken in heimische Betriebe, einem Interview mit der Schauspielerin Ursula Strauß und mit Informationen zum Jubiläumsjahr „30 Jahre Fall des Eisernen Vorhangs“ (YouTube-Channel https://www.youtube.com/channel/UCZYxj_H_MANIsl-Wb9Drh3w?view_as=subscriber).



Wachsendes Netzwerk: Informationsaustausch für Stadtmauer-Städte.

Die NÖ Stadtmauerstädte, seit 2001 gemeinsam aktiv und seit 2018 als Verein konstituiert, sind stets offen für den Beitritt neuer Mitgliedsstädte und für die Vernetzung über das eigene Bundesland hinaus. Daher trafen auf Einladung des Vereins VertreterInnen interessierter Städte mit Stadtmauern am 24. April in Eggenburg zu einem Informationsaustausch zusammen, erhielten Einblick in laufende Aktivitäten bzw. Projekte und konnten sich über alles Wissenswerte zu Vereinsbeitritt und Kooperation informieren. Außerdem wurde den Gästen aus Bruck an der Leitha, Traismauer und Freistadt (OÖ) eine Mappe mit den wichtigsten Informationen zu Entstehungsgeschichte, touristischen Qualitätskriterien, Vereinsstatuten und Stadtmauerstädte-Foldern im gemeinsamen Corporate Design überreicht. Den Abschluss bildete ein gemeinsamer Spaziergang auf dem beschilderten Stadtmauern-Rundweg, der einen guten Einblick in die im Zuge der Kooperation entstandenen

Produkte bietet. Nach diesem umfassenden Informationstag hoffen die NÖ Stadtmauerstädte, eventuell im nächsten Jahr mit neuen Mitgliedern zu wachsen sowie vielleicht auf Initiative von Freistadt eine Partnerorganisation in Oberösterreich zu bekommen.

INFOS:
NÖ.Regional.GmbH, Büro Waldviertel
Josef Strummer
Tel.: 0676/88 591 230 / E-Mail: waldviertel@noeregional.at

Weinviertel

Kleinebersdorf: wieder in der Dorferneuerung!

Nach der letzten Dorferneuerungsperiode 2004 –2007 möchte Kleinebersdorf (Marktgemeinde Großrußbach) nun wieder die Aktion nutzen, um mit vereinten Kräften Verbesserungen herbeizuführen und Wünsche bzw. Ideen der BewohnerInnen zu realisieren. Im Frühjahr lief die Leitbilderstellung: Im Rahmen der gut besuchten Dorfgespräche wurden auf Basis der Analyse vergangener Initiativen Visionen entwickelt. Ein Ortsrundgang verdeutlichte ergänzend die dringendsten Anliegen für die nächsten Jahre:

verstärktes Umweltbewusstsein, die Sanierung der Kapelle, Nahversorgung, Verkehrssicherheit, Ortsbildverschönerung und Schaffung von Wohnraum für Jung und Alt. Und auch Kommunikation und Geselligkeit sollen nicht zu kurz kommen.

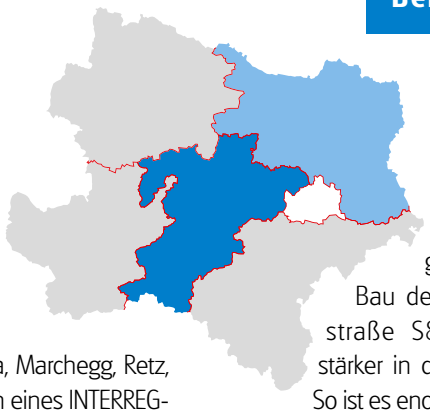
Land um Laa: auf dem Weg zum Regionsaudit.

Die Kleinregion Land um Laa strebt längerfristig die Auszeichnung „familienfreundliche Region" an. Dieses Bekenntnis wurde durch die Abhaltung eines Seminars für alle Gemeinden der Region untermauert. Zunächst muss die Mehrheit der betreffenden Gemeinden den Einzel-Auditprozess *familienfreundlichegemeinde* durchlaufen, um danach gemeinsam Angebote und Maßnahmen für Familien für die gesamte Kleinregion entwickeln zu können. Die Stadt Laa wurde bereits vor einigen Jahren zertifiziert, aktuell sind die Gemeinden Stronsdorf, Neudorf und Wildendürnbach damit beschäftigt, unter Beteiligung der verschiedenen Generationen die bestehenden Angebote in ihren Gemeinden zu erheben und Lücken aufzuspüren. Viele gute Ideen sind dabei bereits entstanden – nun gilt es, eine gute und realistische Auswahl zu treffen, was in den kommenden Jahren umgesetzt werden kann.

Vernetzungstreffen Weinviertel: Digitalisierung und Dorferneuerung?

Dieser Frage widmeten sich am 21. März im Rahmen eines Vernetzungstreffens in Ziersdorf, zu dem sämtliche Dorferneuerungsvereine des Weinviertels eingeladen waren, Obleute, Vereinsmitglieder sowie BürgermeisterInnen und nutzten die Gelegenheit, sich über das Thema „Digitalisierung in der Dorferneuerung" zu informieren. Der Vortrag von Johannes Pressl brachte neue und inspirierende Denkanstöße, in welchen Bereichen die Digitalisierung uns nützlich sein kann, wie etwa in der medizinischen Versorgung oder in der Nahversorgung, wobei stets der menschliche

Aspekt gewahrt bleiben muss. Das regionale Erbe digitalisiert über das Web verfügbar zu machen, ist die Zielsetzung des Initiators der Topothek Alexander Schatek. Dazu wird privates historisches Material bewahrt, um lokale Geschichte in Erinnerung zu halten und allen zugänglich zu machen. Die Gemeinde Jaidhof stellt ihren BürgerInnen die Gemeinde-App „My Jaidhof" – entwickelt von den beiden HTL-SchülerInnen Bernhard Steindl und Birgit Zeller – für die Kommunikation und Informationsweitergabe zur Verfügung.



Stadtmauerstädte: Verbindung über Grenzen.

Der Verein NÖ Stadtmauerstädte – bestehend aus den Städten Drosendorf, Eggenburg, Hainburg an der Donau, Horn, Laa an der Thaya, Marchegg, Retz, Weitra und Zwettl – kooperiert heuer im Rahmen eines INTERREG-Kleinprojekts im Programm Österreich-Tschechische Republik mit der grenznahen tschechischen Stadt Znojmo (Znaim). Die Kooperation hat das Ziel, die Projektpartner im jeweils anderen Land besser kennenzulernen sowie sich über ähnlich geartete Aktivitäten oder Aufgaben auszutauschen, zu vernetzen und voneinander zu lernen. Der erste gemeinsame Meilenstein war eine Fachexkursion der NÖ Stadtmauerstädte nach Znojmo am 15. März mit etwa 30 TeilnehmerInnen. Dabei konnten wertvolle Informationen und Einblicke in die touristischen Aktivitäten der Stadt Znojmo

gewonnen werden, nicht zuletzt bei einem umfassenden Stadtrundgang inklusive der geheimnisvollen Kelleranlagen unterhalb der Stadt und mehrerer Türme der großteils gut erhaltenen Znaimer Stadtmauer. Bei einem gemütlichen Kaffeehaus-Besuch wurden abschließend Informationen und Erfahrungen ausgetauscht.

Als weiteres Element wurde der heuer zum sechsten Mal veranstaltete „Aktionstag Stadtmauer" am 27. April aufgrund des Kooperationsprojekts zweisprachig beworben, sodass ein Programmfolder auch in Znojmo aufgelegt werden konnte. Am Aktionstag wurden in allen Stadtmauerstädten kostenlose Stadtführungen und zahlreiche Besonderheiten geboten, um Einheimischen und Gästen das wertvolle kulturhistorische Erbe der Stadtmauern näher zu bringen. Als dritter Teil des Kooperationsprojekts ist am 18. September 2019 ein grenzüberschreitendes Vernetzungstreffen zu den Themen Stadtmauern, Tourismus und Stadtentwicklung in Retz geplant.

Weinviertel Südost: Regionale Leitplanung.

34 Gemeinden aus den drei Kleinregionen Marchfeld, Südliches Weinviertel und March-Thaya-Auen im Bezirk Gänserndorf haben sich zu einer Regionalen Leitplanung gemeinsam mit dem Land Niederösterreich entschlossen. Durch ihre besondere Lage zwischen den beiden Städten Wien und Bratislava ist die Region von einer unglaublichen Dynamik geprägt. Dies zeigt sich in der hohen Attraktivität als Wohn- und Wirtschaftsraum, was eine entsprechende Nachfrage nach zusätzlichem Bauland nach sich zieht. Gleichzeitig ist das Marchfeld mit seinen fruchtbaren Böden und wertvollen Naturschätzen wie dem Nationalpark Donau-Auen oder den March-Thaya-Auen ein wertvoller Landschafts- und Erholungsraum, den es zu bewahren gilt. Zudem rückt auch das Thema Mobilität, etwa mit dem geplanten Bau der Schnellstraße S8, immer stärker in den Fokus. So ist es enorm wichtig, sich rechtzeitig gemeinsam Ziele für eine regional abgestimmte und nachhaltige räumliche Entwicklung der Gemeinden zu setzen. Die Regionale Leitplanung Weinviertel Südost ist auch eines der Herzstücke zur Umsetzung des Grünen Rings, der als umfangreiches Regionalplanungsprojekt Grünraum rund um die Bundeshauptstadt sichern soll.

INFOS:
NÖ.Regional.GmbH, Büro Weinviertel
Doris Fried
Tel.: 0676/88 591 331 / E-Mail: weinviertel@noeregional.at

NÖ-Mitte

Kleinregion Pielachtal – was Jugendliche mit Busshuttles zu tu haben.

Acht Gemeinden, eine Region, ein Herzensanliegen: die Jugend im Pielachtal. Das zeigte sich auch in der Jugendstudie Pielachtal 2018, bei der die 15–20-Jährigen nach ihren Wünschen und Bedürfnissen für ein lebenswertes Pielachtal befragt wurden. Jetzt geht es an die Umsetzung der Handlungsempfehlungen, darunter die Etablierung offener Jugendarbeit (Stichwort Streetworker) und die Möglichkeit, auch in der Nacht sicher von A nach B zu kommen.

Fotos: Wegerbauer

Zu letzterem Anliegen gibt es auch 2019 bei ausgewählten Veranstaltungen mit großem Besucherandrang Busshuttles für die Nachtstunden. In allen acht Kleinregionsgemeinden bringen bei insgesamt neun Veranstaltungen Busse die BesucherInnen sicher nach Hause. Die Kleinregion zieht erneut an einem Strang und beweist mit dieser Aktion: Kirchturmdenken hat keinen Platz – Hauptsache, es wird gemeinsam für Jung und Alt in allen acht Pielachtal-Gemeinden gehandelt.

Die Busshuttle-Angebote werden auch wesentlich vom Mobilitätsmanagement der NÖ.Regional.GmbH unterstützt.

INFOS:
NÖ.Regional.GmbH, Büro NÖ-Mitte
Sabine Klimitsch
Tel.: 0676/88 591 222 / E-Mail: noe-mitte@noeregional.at

Foto: NÖ.Regional.GmbH

Foto: Markus Berger, MA

Ruhestand ...

Eine Abteilung an der Zeitenwende.

Mit dem 1. Juli 2019 geht in der niederösterreichischen Landesverwaltung nicht nur die Ära einer Abteilungsleiterin zu Ende, auch ihre Abteilung beendet ihr eigenständiges Dasein: Während Ilse Wollansky in den Ruhestand tritt, wird die Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik mit der Abteilung Gesamtverkehrsangelegenheiten fusioniert.

Fotos: Markus Berger, MA

Nach einem Beginn in der NÖ Gesellschaft für Regionalforschung, langen Jahren in der niederösterreichischen Regionalplanung und zuletzt einigen Jahren als Stellvertreterin von „Mr. Raumordnung – NÖ" Gerhard Silberbauer hat Dipl.-Ing. Ilse Wollansky im August 2001 dessen Erbe als Leiterin der Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik angetreten. Die folgenden 18 Jahre waren einerseits durch einen regen Wechsel der jeweils ressortverantwortlichen Regierungsmitglieder geprägt, andererseits wurde in der Raumordnung auch vieles weiter bzw. auf den Weg gebracht.

„Top five level": Meilensteine auf Raumplanungsebenen.

Von besonderer Bedeutung mit aktiver Wirkung in Dörfern und Städten sind:

Auf der Ebene der örtlichen Raumordnung:

- Umsetzung der Zentrumszonen-Regelungen für Großformen des Einzelhandels im Jahr 2006
- Implementierung der Gemeinde21 im Rahmen der Dorf- und Stadterneuerung

Auf Ebene der Regionalplanung bzw. der überörtlichen Raumordnung:

- Aufbau des einheitlichen Regionalmanagements in NÖ, das im Jahr 2014 schließlich in der damals neuen NÖ.Regional.GmbH aufgegangen ist
- Forcierung der interkommunalen Zusammenarbeit mit Kleinregionalem Rahmenkonzept und Kleinregionalem Strategieplan

Auf landesweiter Ebene:

- Erarbeitung des NÖ Landesentwicklungskonzepts, der Perspektiven für die Hauptregionen und in weiterer Folge auch der aktuellen Hauptregionsstrategien

Auf europäischer Ebene:

- Abwicklung der EU-Programmperioden 2001–2006, 2007–2013 und 2014–2020 mit Nutzen für Dorf- und Stadterneuerung – insbesondere Bemühungen um einen „praktikablen" Kleinprojektefonds

„High five": neue Tools in der Raumplanung.

Aber auch einige neue Planungsinstrumente sind erarbeitet und etabliert worden, die den Gemeinden auch in Dorf- und Stadterneuerungsprozessen dienlich sein können:

- Energieausweis für Siedlungen
- Niederösterreichischer Infrastrukturkostenkalkulator
- Erreichbarkeitsmodell ERRAM
- Flächenmanagement-Datenbank
- Geogene Gefahrenhinweiskarten (in Kooperation mit dem Geologischen Dienst des Landes NÖ)

Die Redaktion dankt für die jahrelange Unterstützung und wünscht alles Gute, viel Gesundheit und täglich neue Perspektiven für den Ruhestand.

English Summary

New philosophy: Mobility as a service.

Mobility shapes our society like few other topics do. Economic growth and prosperity are closely linked to mobility. Through the increasing demand for mobility, however, the challenges have also grown significantly, as is clearly shown by such effects as traffic gridlock, noise pollution, high levels of particulate matter. The time is therefore right for more efficient and more sustainable forms of mobility. Trends like car sharing, electromobility, smart vehicles and autonomous driving are meant to bring about the transformation. "Mobility-as-a-service" is the new buzzword of the 21st century. At the heart of this concept is the networking of different modes of transport, including trains, buses, cars and bikes. Transport thus becomes a service that can be easily booked and paid for via smart phone. Sooner or later, owning your own car will become obsolete.

A special kind of mobility service: Regional mobility management for municipalities.

The regional mobility management system is designed to provide municipalities with a point of contact for all mobility-related questions, and is available free of charge to all municipalities that declare themselves to be "mobility municipalities" by way of municipal or city council resolutions. The goals of the regional mobility management system range from the expansion of multi-modal transport hubs to the improvement and customised coordination of mobility services, from the promotion of multi-modal trip chains and pedestrian and bicycle traffic to improving traffic safety through traffic calming measures, in particular around schools, but also consulting and support for municipalities and micro-regions in all questions relating to mobility, and networking with relevant partner organisations.

Always a good thing: Mobility innovation in practice.

Together with the regional mobility management system, village and town revitalisation projects and other mobility initiatives of Lower Austria, the residents of municipalities and regions can choose from a variety of offers and services to coordinate their mobility behaviour in a sustainable and future-oriented way. Successful examples of these services include the regional group taxi "Marchfeld mobil", the multi-functional "easy mobil" station for linking public transport with electric cars and bike sharing services, bike boxes, an electric charge point as well as a supermarket pick-up box, the "country basket" as a standard bus shelter in the Schneebergland region, the multi-modal hub in Groß-Schweinbarth with a barrier-free bus stop, bicycle and scooter parking as well as electric charging stations, or the "He-mobil" service in Herzogenburg.

Culture of knowledge and connectivity as megatrends: A multi-faceted opportunity with considerable challenges.

In 2019, "Leben in Stadt und Land" presents some of the megatrends that will significantly influence life in urban and rural areas, and which should be at the focus of municipal and regional development activities. Culture of knowledge and connectivity (digitisation) are two closely intertwined trends that will significantly change many aspects of our lives. The developments in society and economy have, for example, freed up considerable labour capacity, which now can and should be put to effective use in other sectors. What's more, power is no longer in the hands of those who collect knowledge, but rather in the hands of those who can distribute knowledge as generously as possible. New digital systems provide the fitting instruments for such a development.

City report Krems: A pulsating city …

Krems an der Donau – a young and attractive city from an economic, cultural and educational standpoint. The city offers a diverse range of historical, cultural and culinary highlights, while the famous cultural landscape of Wachau that surrounds it is always exploring new perspectives: In early 2015, Wachau launched its second urban revitalisation process. While the first process established the Krems Conference on the Future of Civic Participation as a fixture, this time a new process of perspective and strategy development was launched under the concept "Stadtentwicklung Krems 2030" ("Krems Urban Development 2030"). One particular focus of activity was on the issue of everyday bike traffic.

Reports from the main regions.

Revitalising town centres, preserving historical substance, creating tourist attractions, providing digital services, optimising social services across all generations, cooperating with partners across all boundaries – these are just some of the topics that are being initiated and implemented in village and town revitalisation and Gemeinde21 initiatives to further the well-being of the population. The enthusiasm at all levels is unwavering, and it represents an outstanding example of how success through cooperation can be widely achieved.

Foto: Markus Berger, MA

Foto: NÖ.Regional.GmbH

Foto: Fa. Eszmeister

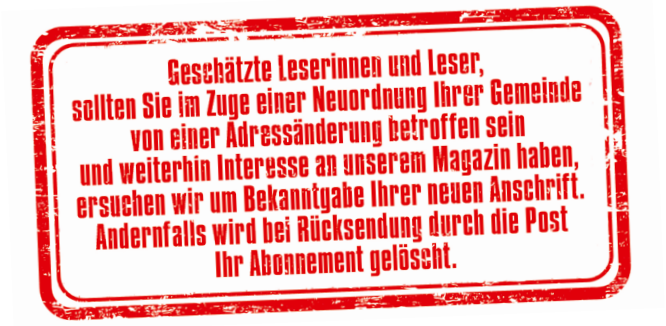
Leben in Stadt und Land

Liebe Leserin! Lieber Leser!

Neubestellungen und **Adressänderungen** können Sie unter dieser Telefonnummer vornehmen lassen:
02742/9005-14128
Oder mailen Sie Ihre Nachricht einfach an: christina.ruland@noel.gv.at

Sollten Sie unser Magazin mehrfach bekommen, obwohl Sie mit einem Exemplar zufrieden wären, rufen Sie uns bitte an.

Bei Unzustellbarkeit bitte retour an: Landeskoordinierungsstelle für Stadterneuerung bzw. Landesgeschäftsstelle für Dorferneuerung, Drinkweldergasse 15, 3500 Krems



Information/Adressen

Für nähere Auskünfte zu den Aktivitäten und Projekten der Dorf- und Stadterneuerung in NÖ stehen Ihnen folgende Büros zur Verfügung:

Landesgeschäftsstelle für Dorferneuerung: Drinkweldergasse 15, 3500 Krems, Tel.: 02732/9025-11202
E-Mail: post.ru2krems@noel.gv.at, www.noe.gv.at

Landeskoordinierungsstelle für Stadterneuerung: Drinkweldergasse 15, 3500 Krems, Tel.: 02732/9025-45443
E-Mail: post.ru2krems@noel.gv.at, www.noe.gv.at

NÖ.Regional.GmbH:
Josefstraße 46a/5, 3100 St. Pölten, Tel.: 02742/71800,
E-Mail: office@noeregional.at

Impressum: **Leben in Stadt und Land,** Magazin der Dorf- und Stadterneuerung in Niederösterreich **Herausgeber:** Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik-Landesgeschäftsstelle für Dorferneuerung, Landeskoordinierungsstelle für Stadterneuerung **Redaktionsleitung:** Mag. Christina Ruland (rc), Amt der NÖ Landesregierung, Abt. Raumordnung und Regionalpolitik, Landhausplatz 1, 3109 St. Pölten, Tel.: 02742/9005-14128, E-Mail: christina.ruland@noel.gv.at **Redaktion:** Dipl.-Ing. Bernhard Haas (hb), Mag. Wolfgang Alfons (aw) (beide Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik – Dorf- und Stadterneuerung, Tel.: 02732/9025-45443), Mag. Sonja Buchegger (bs – NÖ.Regional.GmbH). Namentlich gezeichnete Artikel müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Haftung übernommen. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Beiträge zu überarbeiten und zu kürzen. **Grafische Gestaltung:** www.horvath.co.at **Druck:** Gugler GmbH, 3390 Melk **Übersetzungen:** Dr. Mandana Taban **Fotonachweis:** Wenn nicht anders angegeben, stammen die Fotos aus dem Archiv der NÖ.Regional.GmbH. Die Fotos zum Stadtbericht stammen – wenn nicht anders angegeben – von Markus Berger, MA, Neulengbach.
Die **Hauptregionsberichte** stammen – wenn nicht anders angegeben – von den ProzessbegleiterInnen der NÖ.Regional.GmbH.

Abonnements und Einzelbestellung: „Leben in Stadt und Land" wird kostenlos abgegeben. Abonnements und Einzelbestellungen richten Sie bitte an die Redaktionsleitung.

Verlagsort: 3109 St. Pölten **Offenlegung laut §25 Mediengesetz:** Medieninhaber und Herausgeber: Land Niederösterreich, Landhausplatz 1, 3109 St. Pölten **Erscheinungsweise:** „Leben in Stadt und Land" erscheint vierteljährlich. **Blattlinie:** „Leben in Stadt und Land" informiert über die Entwicklung der Dorf- und Stadterneuerung und dient als Diskussionsforum für deren Anliegen.

Österreichische Post AG
MZ05Z036133M
Amt der NÖ Landesregierung
Landhausplatz 1, 3109 St. Pölten

www.noe.gv.at